Zeitschrift: Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis

Band: 32 (1910)

Heft: 45

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 31.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Tit. Schweiz. Landesbibliothek BERN

Nr. 45. 1910

Schweizer Frauen-Zeitung.

32. Jahrgang.

Organ für die Interessen der Frauenwelt.

Abonnement.
Bei Franko-Zustellung per Post
Halbjährlich . . . . Fr. 3.—
Vierteljährlich . . . . „ 1.50
Ausland zuzüglich Porto.

Gratis-Beilagen:
„Koch- und Haushaltungsschule"
(erscheint am 1. Sonntag jeden Monats).
„Für die kleine Welt"
(erscheint am 3. Sonntag jeden Monats).

Redaktion und Verlag:
Frau Elise Honegger.
Wienerbergstraße z. „Bergfried".
Post Langgaß.
Telephon 376.

Insertionspreis:
Per einfache Petitzeile
Für die Schweiz: 25 Cts.
„ das Ausland: 25 Pfg.
Die Reklamezeile: 50 Cts.

Ausgabe:
Die „Schweizer Frauen-Zeitung"
erscheint auf jeden Sonntag.

Annoncen-Regie:
Expedition
der „Schweizer Frauen-Zeitung".
Aufträge vom Platz St. Gallen
nimmt auch
die Buchdruckerei Merkur entgegen.

St. Gallen

Motto: Immer strebe zum Ganzen, und kannst du selber kein Ganzes Werden, als dienendes Glied schließ an ein Ganzes dich an!

Sonntag, 6. November.

Inhalt:

Gedicht: Im Spätherbst.
Die Uebereinstimmung des Empfindens.
Klug sein heißt — der Krankheit Meister werden.
Fabrikarbeit und Frauen.
Zur Volksernährung.
Märtyrerinnen der Tanzkunst.
Sauermilch als Nähr- und Heilmittel.
Sprechsaal.
Neues vom Büchermarkt.
Feuilleton: Mütter und Söhne.
Beilage:
Fortsetzung des Sprechsaales.

Im Spätherbst.

Einsam schreit' ich am Waldessaum
Unter strebenden Buchen;
Blätter fallen nieder im Raum
Mir beim Sinnen und Suchen.

Scheiden kündet sich leise an,
Schöne Zeit ist vorüber,
Fahler färbt sich der Wiesenplan,
Himmel trübe und trüber. —

Blätter, fallend zu meinem Fuß
Braun und bunter und gelber
Als ein freundlicher, letzter Gruß,
Ihr gleicht alle mir selber.

Gleichnis seid ihr, wie Schlag auf Schlag
Rasch mir fliehen die Stunden,
Lebensfrische mir Jahr und Tag
Unversehens geschwunden.

Oft gerüttelt, vom Sturm bewegt,
Fallt zur Erde ihr nieder;
Bald hat Winter das Tuch gelegt,
Und es schweigen die Lieder. —

Einsam schreit' ich am Waldesrand,
Kraft und Mut sind im Sinken;
Bald kommt einer, mit kalter Hand
Mir zur Ruhe zu winken. — J. G. Frei.

Die Uebereinstimmung des Empfindens.

(Schluß.)

Niemand kennt uns besser als unser Dienstpersonal, denn vor ihm können wir des Luxus, der Heuchelei oder des Prunkens mit falschen Tugenden entraten. Wird auch ein Kammermädchen uns niemals eine psychologische Analyse der Geliebten liefern können, so wird sie doch über viele intimen Geheimnisse des Charakters derselben befriedigen können.

Die guten, noblen und edelmütigen Naturen werden niemals ihre Diener schlecht behandeln, denn sie fühlen für die Letzteren das Mitleid, welches ihre dienende Stellung verdient. Sie begegnen ihnen mit einem zarten und liebreichen Wohlwollen und üben sich an ihnen in allen häuslichen Tugenden.

Dagegen soll man stets dem Charakter derjenigen mißtrauen, welche das Dienstpersonal schlecht behandeln und es häufig wechseln. Sie sind fast stets schlimme Naturen, welche ihre boshaften Instinkte nicht an höheren Kreisen auslassen können und sich dafür an der Quälerei ihrer Untergebenen schadlos halten. Sie lassen die Enttäuschungen, welche ihre Eitelkeit erlebt hat, die heimlichen Eifersüchteleien, kurz jede böse Laune und jeden Aerger, den sie in den kleinen gesellschaftlichen Kämpfen erfahren, ihr Kammermädchen, ihre Schneiderin oder Fristeurin entgelten.

Er ist Demokrat durch Geburt, durch Instinkt, durch seine Erziehung. Er haßt jeden Zwang, von dem des Schneiders bis zu dem des Parlaments. Er ist Sozialdemokrat und würde sogar gern Anarchist sein, wenn er nicht ein gesundes und gutes Herz hätte und seine Mitmenschen nicht leidenschaftlich lieben würde.

Sie stammt aus einer verarmten Adelsfamilie, bewacht und verehrt das eigene Wappenschild. Wenn jemand aus Höflichkeit sie mit Marquise anredet, errötet sie vor Freude, und ihr heftiger klopfendes Herz läßt den Busen aufwallen. Ihr ist eine tief eingewurzelte, aufrichtige Hochachtung vor jeder Autorität zu eigen; sie neigt sich tief vor dem Priester, dem Soldaten, dem Millionär und dem Fürsten.

Können diese zwei das gemeinsame Leben preisen?

* * *

Er ist ein Geizhals, will es aber nicht zugeben. Er verbirgt die ihm gehörige Rente und jammert endlos über seine Armut. Nichts entgeht seiner häuslichen finanziellen Inquisition, nicht ein an der Haustüre als Almosen gereichter Pfennig, nicht ein zwecklos verbranntes Streichholz, nicht der in den Garten geworfene Kaffeesatz, von dem noch kein zweiter und dritter Aufguß bereitet worden ist. Er jammert kläglich über die zu großen Ausgaben und zu hohen Steuern; er erfüllt die Luft um sich her mit einem fauligen Modergeruch.

Sie ist freigebig, glänzt durch Gastfreundschaft und Mildtätigkeit. Sie möchte sich gerne selbst erfreuen und andere fröhlich machen; das „Danke, danke" von allen Seiten tut ihrem Herzen wohl. Sie begreift nicht, wie man sich heute schon des Uebermorgen halber den Kopf verdrehen kann, ja, die Ungewißheit des nächsten Tages hält sie für einen allerliebsten, verführerischen Zauber. Sie glaubt an die Vorsehung, an das Glück und verteidigt mit Wärme alle sorglosen Menschen.

Und sie sind Mann und Frau!

* * *

Sind sie außerdem noch despotisch veranlagte Naturen, so befriedigen sie ihre Instinkte an den mit so und so viel im Monat bezahlten Geschöpfen, die von den Launen ihrer Herrschaft leben zu müssen verurteilt sind.

* * *

Ich wünsche euch, daß ihr nach Beendigung unserer allgemeinen Untersuchungen über die Erblichkeit und den Verkehr und euren intimeren Erkundigungen bei der Dienerschaft der Geliebten eine schwesterliche Seele gefunden haben möget, mit der ihr durch das ganze Leben den Hymnus der vollkommenen Glückseligkeit singen könnt: der Glückseligkeit zu zweien.

Doch dieses Glück leuchtet uns sehr selten. In den meisten Fällen finden wir keine vollständige Disharmonie, aber auch keine ideale Harmonie, sondern nur einen teilweisen Akkord, den wir allerdings durch eigene geduldige Arbeit und mit gutem Willen allmählich in eine vollkommene Harmonie verwandeln können.

Wenn die Liebe groß und tief ist, wenn sie von den Eingeweiden aus den ganzen Organismus packt, wenn auch die Erwähte den Erwählten über alles liebt, so gehen die Klippen zweifelsohne in Stücke, die Berge werden sich freiwillig ebnen, die Dornen stumpfen sich von selbst ab, denn die Liebe ist und bleibt der geschickteste Zauberkünstler; er versteht sogar die Galle in Honig zu verwandeln. In der Verrichtung dieser wunderbaren Arbeit ist vor allem die Frau zu Hause. Wäre der Mann ein noch so ungeschliffener Egoist und die abstoßendste Figur dieser Erde, nach wenigen Monaten bereits hat ihn die Genossin so weit, daß er mit ihr hübsch freiwillig übereinstimmt.

Die Uebereinstimmung darf indes nicht eine solche sein, wie sie uns auch das sich in alles fügende Opfer oder der unterwürfige Sklave zeigt. Das wäre ein künstlicher oder falscher Akkord, der nur kurze Zeit dauern und sich schlecht bewähren würde. Unsere Harmonie muß aus einem langsamen und geschickten Abschleifen der Härten des einen an den runden Formen des anderen hervorgehen, muß ein einsichtsvolles, von Herzens-

güte ausgehendes Ausgleichen der persönlichen Atmosphären sein. Das Biegen des Rebschosses muß ohne Schmerz und ohne Bruch des Triebes vorgenommen werden. Ist das geschehen, so scheint sich die Ranke fast ihrer Verbindung mit der sie stützenden Pappel zu freuen, und ihre runden, heiteren Trauben lächeln vor Vergnügen ihrer mütterlichen Rebe und der Pappel zu.

Auch das Glück ist eine Frucht, welche eine weise und liebevolle Abwartung verlangt. Wir Männer sind die Pappel, die Rebe ist unsere Gefährtin, die sich an uns lehnt und mit den Weidenzweigen der Liebe und der gegenseitigen Duldung an uns gebunden ist.

Heiratet also vor allem eine gute, ehrliche Seele, die euch nicht des Titels oder der Taler halber liebt, die euere Taschen füllen, sondern darum, weil sie euch schön findet, euch achtet und stolz darauf ist, euren Namen zu tragen.

Ist das der Fall, so könnt ihr auf die Ausgleichung der kleinen Verschiedenheiten in den Charakteren bauen. In der Duldsamkeit, mit welcher euere Genossin gutmütig euere Schwächen ertragen wird, mögt ihr stündlich und täglich eine Probe jener Liebe erblicken, die erst mit eurem letzten Seufzer endigen wird.

Klug sein heißt — der Krankheit Meister werden.

Die zarten Naturen erreichen durchschnittlich ein höheres Alter als die robusten. Zum Teil mag dies darauf zurückzuführen sein, daß man sich nicht so leicht Exzessen hingibt, wenn man weiß, daß jedes Uebermaß einem schadet. Der zarte, nervöse, schwache Mensch beobachtet sich und lernt sich kennen; er weiß genau, wieviel er sich zumuten darf und trinkt aus dem Becher der Luft nicht mehr als er vertragen kann. Niemand weiß die Gesundheit besser zu schätzen als er, und niemand ist daher zu größeren Opfern bereit, um sie zu erhalten. Er weiß, daß er für seine Selbstzucht und Enthaltsamkeit belohnt wird. Er sagt sich: Exzesse würden mich zu Grunde richten, ich muß sie also vermeiden.

Gewiß, hat es selten einen schwächlicheren und kränklicheren Menschen gegeben als Voltaire. Er war als Kind so schwach, daß man täglich sein Ende befürchtete und er behielt diese konstitutionelle Schwäche zeitlebens. Er überstand die Blattern, die Rose, den Skorbut; Rheumatismus, Gicht, Koliken und Augen-Entzündungen machten ihm beständig das Leben sauer; oft sprach er seine Verwunderung darüber aus, daß er immer noch lebe. Dennoch schuf er zahlreiche unsterbliche Werke, erfüllte ganz Europa mit dem Ruhm seines Namens und erreichte ein Alter von 85 Jahren! Aber dies war nur möglich bei seiner musterhaften regelmäßigen Lebensordnung, bei welcher er fest beharrte. In seiner Jugend wie in seinem Alter, an seinem Tische wie an königlichen Tafeln überlud er sich niemals mit Trank oder Speise. Hätte er nicht nach Sitte seiner Hausgenossen viel mediziniert, er würde sicherlich hundert Jahre alt geworden sein. Er starb an einer allzu großen Dosis Opium, welche er genommen hatte, um die Schmerzen zu lindern, die ihm ein Blasenkatarrh verursachte.

Der römische Kaiser Augustus hatte, wie Sueton berichtet, einen sehr geschwächten und gegen Hitze wie Kälte gleich empfindlichen Körper, erreichte aber vermöge einer weisen Lebensordnung ein Alter von 76 Jahren.

Der berühmte englische Baumeister Wren, der ein ungemein empfindliches Temperament und Anlage zur Auszehrung besaß, brachte es durch das nämliche Mittel bis auf 91 Jahre.

Der englische Philosoph Hobbes, der infolge eines Schreckens, welchen seine Mutter erlitten hatte, zu früh auf die Welt gekommen war, lebte so mäßig und verständig, daß er 92 Jahre alt wurde und 42 Werke verfassen konnte.

Das fein organisierte Nervensystem schwächlicher Personen befähigt dieselben, eine Menge von Gefahren zu vermeiden; es wacht über alle Organe und gibt von der geringsten Störung Kunde, die der zarten Maschine gefährlich werden könnte, und daher kommt es, daß sich bei ihnen nicht leicht eine Krankheitsursache unbemerkt festsetzen kann. Solche Menschen mögen hin und wieder unpäßlich, kränklich sein, aber vor schweren Krankheiten sind sie ziemlich sicher; jede Krankheit äußert sich bei ihnen milder, die Symptome sind weniger bedenklich, das Fieber ist weniger stark, die Reaktion weniger heftig — das Rohr biegt sich vor dem Sturme, ohne zu brechen.

Fabrikarbeit und Frauen.

Ueber die Fabrikarbeit von Frauen lassen sich die Fabrikinspektoren wie folgt vernehmen:

„Wie im Erwerbsleben überhaupt, so dringt auch in der Fabrikindustrie die Frau noch immer in neue Erwerbszweige ein. Selten tritt irgend ein neuer Industriezweig auf den Plan, ohne daß nicht auch weibliche Arbeiter darin erschienen. Die Verwendung von Frauen hat entschieden zugenommen. Spinnereien ersetzen die Selfaktors durch Ringspinnmaschinen und damit die männlichen Spinner durch weibliche, Männer an Webstühlen werden immer seltener. An den Schnellläufer-Schiffslistickmaschinen trifft man öfters Frauen am Pantographen, während ursprünglich diese Arbeit ganz Sache der Männer war. Je mehr Automaten an diesen Maschinen angebracht werden, desto mehr geht der Prozentsatz männlicher Arbeiter zurück. Auch bei der Erstellung elektrischer Apparate und Maschinen, in Glühlampenfabriken und einzelnen feinmechanischen Spezialitäten trifft man mehr weibliche Arbeitskräfte als früher. Die Zahl der beschäftigten Frauen hat ohne Zweifel zugenommen. An Trikotwebstühlen, wo früher Männer standen, sind ebenfalls Frauen zu treffen. Das ist in erster Linie der großen Ausdehnung der Schifflistickerei zu verdanken, dann aber auch dem Ersatz von Männern durch Frauen in der Baumwollindustrie. Die Frauen arbeiten billiger."

Zur Volksernährung.

Im Interesse einer richtigen und billigen Volksernährung muß auf einen bedeutenden, inländischen Artikel hingewiesen werden: auf die Teigwaren.

Seit Jahren haben sich die Mitglieder des Verbandes schweiz. Teigwarenfabrikanten und der Verband als solcher zur Aufgabe gemacht, sowohl durch Verbesserung der Fabrikation als namentlich der Qualität diesen Artikel in jeder Familie einzubürgern. Die schweiz. Industrie hat es auch dahin gebracht, ihre Lehrmeister, die Italiener, einzuholen und sogar in vielen Sachen zu übertreffen. Warum sollte es auch nicht so sein?

Sind doch im allgemeinen die schweiz. Teigwarenfabriken maschinell bedeutend besser eingerichtet als die italienischen und verarbeiten beide genau dieselben Rohmaterialien, da Italien sozusagen gar keinen Hartweizen selbst produziert.

Die heute überall verbesserten, rationell ventilierten Trockenanlagen haben das schweizerische Produkt auf die höchste Stufe gebracht, und in hygienischer Hinsicht darf auch die bescheidenste, schweizerische Fabrik den italienischen sogar vorgezogen werden. Die allgemeine Anerkennung dieser Tatsache erscheint dadurch bewiesen, daß z. B. im Jahre 1907 nur zirka 1 ½ % des ganzen Konsums an Teigwaren in die Schweiz eingeführt wurden und von diesen 1 ½ % waren wieder nur ⅔ italienischer Herkunft.

Die diesjährige Fehlernte in fast allen Gemüsen, hauptsächlich den Kartoffeln und die immer höher steigenden Fleischpreise lassen es als geboten erscheinen, auf die Wichtigkeit der Teigwaren in der Volksernährung und auf deren eminenten Nährwert aufmerksam zu machen. Gute, gewöhnliche Teigwaren enthalten 10—12 % Proteïn (Stickstoffsubstanz), währenddem z. B. Kartoffel nur 2 % und selbst das Brot, das ausschließlich aus Weichweizen hergestellt ist, nur 5—6 % dieser Nährstoffe aufweisen. Teigwaren sind also eine der nahrhaftesten Speisen und gehören schon aus diesem Grunde zu den billigsten Nahrungsmitteln.

Gewiß gehört es auch zu den Künsten der Hausfrauen, die Teigwaren zu den begehrtesten Platten zu machen, es wird Sache der guten Köchin sein, die Speise mundgerecht, nicht zu hart, aber auch nicht zu weich auf den Tisch zu bringen. Wie für alles andere gibt es auch hierin eine ganze Menge von Zubereitungsarten und Zutaten.

Als solche werden namentlich Butter, Käse, Tomaten usw. in den Vordergrund treten. Als Zubereitungsart werden außer Pasta asciutta auch etwa Teigwaren-Omelette, Pudding und drgl. in Betracht kommen. Es gibt auch eine große Anzahl von Saucen, die sich dafür sehr gut eignen und viel Abwechslung bringen. Also Gelegenheit genug, mit wenig Geld überaus nahrhafte, schmackhafte und begehrte Gerichte herzustellen, welche die mangelnden Gemüse oder gar das teure Fleisch ersetzen oder dessen Bedarf doch wenigstens bedeutend reduzieren können.

Nicht nur werden die Hausfrauen ihre eigenen Interessen und die der Familie wahren und für eine richtige und gute Ernährung sorgen, indem sie den Teigwaren ihre größte Aufmerksamkeit schenken, sondern sie werden auch mithelfen, eine richtige, schweizerische Industrie zu unterstützen, wenn sie sich soviel als möglich nur an schweizerische Produkte halten.

Märtyrerinnen der Tanzkunst.

Der genießende Bewunderer körperlicher Anmut und Grazie, der wohlig in seinem Parkettsitz zurückgelehnt die zierlichen Balletteusen mit einem Lächeln auf dem rosig gepuderten Gesichtchen über die Bühne schweben sieht und auf den Augenblick wartet, in dem schließlich die berühmte Prima Ballerina, die große Tänzerin, aus den buntschillernden Kulissen hervorhuscht, er weiß wenig von den furchtbaren Qualen, von den körperlichen Leiden und Entbehrungen, die der berühmte Star überwinden mußte, ehe er es wagen durfte, unter dem rauschenden Beifall bewundernder Zuschauer die Gesetze der Schwerkraft scheinbar zu widerlegen.

In „London Magazine" schildert James de Conlay die Mühen und Leiden der geschulten Tänzerin. Mit Entzücken sah jeder die Genée mit ihren zierlichen Füßchen in wirbelnden Pirouetten über die Bretter gleiten, aber wer von den Tausenden weiß, daß die vielbewunderte Tänzerin fast allabendlich nach dem Auftreten hinter den Kulissen vor Schmerz weinend zusammenbrach und mit peinverzerrten Lippen auf die kleinen Füße sah, die so viel Begeisterung hervorgerufen hatten. Odette Valérie mußte schließlich den ganzen Tag über in einem vollkommen dunklen, stillen Raum liegen, um ihre Nerven von den gewaltsamen Anstrengungen zu erholen, die ihr Beruf ihr grausam auferlegte. Wenn die Pawlowna am Abend ihren Tanz vollendet hat, dann sinkt sie in die Knie. Große Tänzerinnen sinken nach anstrengenden Leistungen hinter dem Vorhang oft kraftlos hin, wenn nicht eine Ohnmacht das gewaltsam gestörte Gleichgewicht der Natur wieder herstellt.

Die kurzen Augenblicke des Triumphes sind teuer erkauft, die heiteren Genüsse des Lebens bleiben der echten Tänzerin fast immer verschlossen. Die Volksmeinung geht irre, wenn sie mit einer Tänzerin so gern die Vorstellung von einem sorglosen, ausgelassenen Lebenswandel verknüpft. Die Anforderungen des Berufes sind rein körperlich so schwer, daß sie von selbst eine Reinheit des Lebenswandels zum Gesetz erheben. Das Ballet erzieht seine Zöglinge zu den ehrsamsten Frauen der Welt, zu denen, die hart arbeiten und makellos leben. Als kleines Kind von sechs Jahren beginnt für die kommende Tänzerin der Ernst und die Bitterkeit des Lebens, und jeder Schritt, jede Bewegung erfordert fast ein Jahr Lehrzeit. Viele Jahre vergehen, bis sie zum ersten Male als Elevin ein paar Mark Wochengage verdienen, und fast immer liegt eine zehnjährige Lehrzeit hinter dem zarten Mädchen, bis es sich zur „ersten Reihe" vorgearbeitet hat und eine Wochengage von vielleicht 40 Mark bezieht. Aber dann, wenn Fleiß und Talent sich glücklich vereinen, dann kommt auch die bessere Zeit.

Sauermilch als Nähr- und Heilmittel.

Der englische Arzt, Cattle, geht von dem Gedanken aus, daß mehr als die Hälfte der chronischen Krankheiten, die den mittleren und oberen Klassen das zweite und dritte Lebensdrittel verbittern, vermeidbaren Fehlern der Nahrungsaufnahme zuzuschreiben seien, den Wohlhabenden schadet Ueberfütterung und verkehrte Ernährung, den Armen Unterernährung, noch mehr aber Unkenntnis der richtigen Ernährung. Die eine Hälfte der Menschheit gräbt sich das Grab mit den Zähnen, die andere, nachdem sie sie verloren hat. Dr. Cattle empfiehlt den Bedarf an tierischen Eiweiß mehr mit Milch und den aus ihr hergestellten Präparaten zu decken, als mit Fleisch.

Da aber ein übler Punkt bei der Milchernährung der ist, daß sie selten frei von Mist und krankheitsmachenden Bazillen der Kuh ist, selbst bei mechanischer Melkung mit Gummischläuchen, so wird die Sauermilch empfohlen. Die Sauermilch hat den Vorzug, daß in ihr die Milchsäurebazillen auf Kosten anderer schädlicher Bakterien gedeihen, und daß sie geradezu ein Desinfektionsmittel für den Dickdarm ist. Daß aber die Fäulnisvorgänge im Dickdarm, wenn sie ein gewisses Maß überschreiten, eine Ursache vieler Krankheiten und eine Verkürzung des Lebens sind, hat bereits Metschnikoff nachgewiesen. Die Sauermilch wird mit Nutzen bei manchen Darmstörungen und Entzündungen gebraucht, dabei ist es nicht nötig, daß die Milch sauer genossen wird, die Bakterien der Sauermilch verwandeln auch die süße im Darm in saure um. Empfindliche Personen tun gut daran, die Sauermilch vor dem Genusse zu sieben, um die Gerinsel fein zu verteilen oder nur die Molken zu trinken, die ja den Milchzucker und die lebenden Bazillen enthalten.

Sprechsaal.

Fragen.

In dieser Rubrik können nur Fragen von allgemeinem Interesse aufgenommen werden. Stellengesuche oder Stellenofferten sind ausgeschlossen.

Frage 11002: Eine Abonnentin möchte sich gerne durch Meinungsäußerungen werter Mitleser darüber informieren, ob es nicht Sache des Hauseigentümers ist, durch Aufstellung einer Hausordnung zu bestimmen, welche Bewegungs- und Benützungsfreiheiten dem einzelnen Mieter zustehen, um Streitigkeiten unter den Mietern bestmöglichst zu verhüten? Ich bin der Ansicht, daß dies weit besser und angenehmer wäre, als wenn der Eigentümer sich dann doch mit den Streitfällen schlichtend befassen muß. Wenn ein ordnungsliebender Bewohner mit gleichgültigen Leuten zusammen sein soll, so ist er natürlich immer der Reklamant, dem aber von den Hausleuten kein Recht zuerkannt wird; der Hausherr aber kann, insofern er nicht finanziell gedrückt ist, mit seiner Hausordnung dem Hause das gewünschte Gepräge geben. Gilt es nicht das Ansehen des ganzen Hauses, betrifft also sehr den guten Ruf eines Besitzers, ob aus allen Stockwerken lässig aufgehängte Wolldecken, Leintücher, Kleidungsstücke und Kleinkinderwäsche buntester Zusammenstellung den Mitmietern vor und über den Fenstern ausgestellt werden. Was ist da größer, die Unduldsamkeit dessen, der diese Fahnen vor seinem Fenster nicht leidet, oder die Rücksichtslosigkeit derer, die solche Dekorationen veranstalten? Da würde ich mir doch gerne, wie in Frage 10988 erwähnt, eine Blumenzierde vom Hausherrn vorschreiben lassen, statt sich nutzlos gegen solchen Mangel an Aesthetik wehren zu müssen. Die angenehmste Wohnung kann einem

durch solche Rücksichtslosigkeiten zuwider werden. Halten freundliche Leser meine Forderung betreffend Hausordnung für übertrieben? M. L. in Z.

Frage 11003: Als ältere Leserin, die sich nicht mehr in allen Zweigen der Neuzeit zurechtfindet, möchte ich auch gern einmal persönlich einen Rat aus dem regsamen Leserkreise der „Schweizer Frauen-Zeitung" holen. Indirekt habe ich mich schon an manch' gut beantworteter Frage belehrt. Und Fragen aller Art werden da so frisch von der Leber weg besprochen, daß ich mit meinem Anliegen kaum verstoße, auch wenn es ein intimeres Verhältnis behandelt. So leicht wurde einem ein Meinungsaustausch heiklerer Art zu meiner Jugendzeit nicht gemacht. Wohl hatte man auch zu jener Zeit seine Bekannten und eine Gartenbank, allwo man Freud' und Leid' mit einander teilte, ja damals noch einen Dorfbrunnen, an dem die Reden mit dem Wasser um die Wette flossen. Aber am fließenden Wasser sich zu unterhalten, war immer ein gefährliches Spiel. Heute sitzt man ganz still in seinem Stübchen und hat Gelegenheit, sich im mannigfachsten Kreise zu unterhalten, ohne Gefahr zu laufen, daß auf kleinen Wellen harmlose Reden sich in gefährliche Strömungen begeben. Fühlte sich jemand in dieser Plauderecke auch noch so betroffen, er wird der Rede Sinn doch immer seinem lieben Nächsten gönnen. So wird auch meine Frage an manchem Orte ihr Echo finden. Eine mir früher zur Erziehung anvertraute Tochter hat sich verlobt, und da sie mehrere Jahre als Geschäftsfräulein ihr Leben machte, also keinen Familienanschluß mehr hatte, gab ich ihr Gelegenheit, den Freier bei mir jeweils empfangen zu können. Ich selbst studierte die jungen Leute soviel als möglich und kam dabei zur festen Ansicht, daß sie beide in den Hauptbedingungen nicht zusammen passen. Der Empfang ist jeweils eitel Freude und Lust und das Ende des Besuches sind Meinungsverschiedenheiten, Trotz und Schmollen, wenn nicht gar Tränen zu trocknen sind. Soweit ich noch glaube ein Recht auf Einfluß zu haben, versuchte ich anzubringen, daß es nicht so war, als der Großvater die Großmutter nahm, und ich Befürchtungen hege. Aber da wird mir bedeutet, daß wir jetzt in einer andern Zeit leben, wo man vorsichtig erst alles bespreche, was naturgemäß zu leichten Störungen führen müsse. Wenn diese, mir Bedenken einflößende Erscheinung nur ein Bild der Neuzeit ist, bin ich gerne bereit, den Gang der Dinge abzuwarten. Doch möchte ich gerne von lebenserfahrenen Lesern hören, wie sie ein solches „sich in die Ehe hineinkämpfen" deuten? Sollte ich mit meiner Anschauung doch nicht ganz vom Wege ab sein, so würde sich der junge Kopf von unbeteiligter Seite vielleicht eher belehren lassen. Für freundlichst erteilte Meinungsäußerungen dankt zum Voraus sehr

Die alte besorgte Gönnerin.

Frage 11004: Kann eine Leserin im Fragekasten erfahren, ob die sogenannten Respirators zur Verhütung vom Staubzudringen in die Luftwege, sich bewähren und ob solche unauffällig zu tragen sind? Ich habe, als in dieser Hinsicht sehr empfindlich, von der Hausarbeit Umgang genommen und mich Bureauarbeiten gewidmet, wobei sich nun nach ärztlicher Konsultation herausstellte, daß die sitzende Lebensweise mir gar nicht zuträglich sei. So entschloß ich mich also wieder zur häuslichen Betätigung, nur muß ich darauf trachten, dem Staube bestmöglichst ausweichen zu können, wofür ich mich gerne beraten ließe und bestens danke, als

Treue Leserin in Z.

Frage 11005: Gibt es ganz einfache und demgemäß billige Ventilatoren, um die Luft in Ladenlokalen, wo kein Durchzug gemacht werden kann, in kurzer Zeit zu erneuern? Und wo kann ein solcher Apparat arbeitend eingesehen werden zur eigenen Prüfung? Für gütige Antworten dankt bestens

Eine Leserin.

Frage 11006: Bedarf man eines Patentes, um auf Bestellung gearbeitete Spezialitäten in Teigwaren zu vertragen? Eine Witwe in S.

Frage 11007: Ist ein waisenamtlich bestellter Vormund bezahlter Angestellter oder muß er von den Bevormundeten bezahlt werden? Und bestehen bestimmte Vorschriften darüber? Eine in Trauer versetzte Witwe.

Antworten:

Auf Frage 10995: Wer ein Darleihen haben will und kreditfähig ist, findet das Geld ziemlich leicht bei einer Bank, z. B. bei der Schweizer Volksbank. Wer Geld entlehnen will, ohne für pünktliche Rückzahlung volle Garantie zu bieten, kommt leicht in den Verdacht unsauberer Machenschaften. Tatsächlich werden wohl die meisten Inserate, in denen Frauen um Geld suchen, in dem Sinne der erhaltenen Antworten gemeint sein. Fr. M. in B.

Auf Frage 10995: Es ist leider so, daß Geldgesuche in dieser Form in die fatale Kategorie der moralisch anfechtbaren Inserate eingereiht werden. So viel sollte eine Witwe vom Leben kennen. Ist sie aber so harmlos und weltfremd, so ist sie wirklich zu bedauern, da sie dann noch mancherlei Enttäuschungen wird durchmachen müssen. Sie können nichts besseres tun, als waisenamtlichen Schutz und Rat zu suchen. P. U. in A.

Auf Frage 10996: Die Koch- und Haushaltungsschule in Boniswyl am Hallwyler See, vom schweizer. gemeinnützigen Frauenverein geleitet, kann ich aus eigener Erfahrung empfehlen. Ich nenne noch die Kochschule in Ralligen am Thuner See, diejenige im Heinrichsbad im Appenzellerland, und die Kochschule der staatlichen Frauenarbeitsschule in Basel. Fr. M. in B.

Auf Frage 10996: Die Haushaltungsschulen des schweizer. gemeinnützigen Frauenvereins sind alle sehr empfehlenswert. Zürich, Bern, Basel, St. Gallen, Chur, Genf, Luzern, Horgen, Ralligen, Boniswyl u. a. m. die Auswahl ist groß. Lassen Sie sich Prospekte kommen. D. H.

Auf Frage 10997: Aus dem Auslande Wäsche zur Besorgung heim zu schicken kommt nicht billig und die Zollformalitäten sind umständlich, wenn man nicht selbst bei der Zollrevision anwesend sein kann. Aber unmöglich ist die Sache nicht, und Sie können mal einen Versuch machen. Fr. M in B.

Auf Frage 10997: Die Behandlung der Wäsche in der Fremde durch Berufswäscherinnen ist stets ein wunder Punkt. Ja, die Wäsche leidet, wenn nicht eine sorgliche Hand darnach sieht und der junge, nun in der Fremde lebende Mann, dem bisher die Hand der guten Mutter seine Kleider und Lingen besorgte, so daß er sich gar nicht darum zu kümmern brauchte, sieht unangenehm überrascht, welch erheblichen Posten in seinen Ausgaben er für die Besorgung der Wäsche anlegen muß und wie dabei erst noch ein Aerger den anderen ablöst und wie er beständig für Abgehendes Ersatz anschaffen muß. Getragene Wäsche muß nicht verzollt werden. Das Porto summiert sich natürlich beim regelmäßigen Hin- und Herschicken, aber die Wäsche bleibt geschont und Mütterchen hält die Sachen durch sorgfältiges Flicken auch in gutem Stand. Die Hauptsache ist aber doch, daß der Wäschekorb immer auch liebe Worte hin und her trägt. D. H.

Auf Frage 10998: Da ist guter Rat teuer, denn die Summe ist zu klein, um sich in eine Lebensversorgung einkaufen zu können daraus. Das beste wäre wohl, eine Stelle in ländlichen Verhältnissen anzunehmen, wo Unterkunft und Unterhalt nicht so hoch zu rechnen sind wie in der Stadt, und wo die aufreibende Arbeitsjagd nicht so schroff einsetzt. In ruhigeren, zusagenderen Verhältnissen erholt sich vielleicht Ihre Schwester so, daß sie doch noch einen bescheidenen Lohn beanspruchen kann, welcher die ersparte Summe vergrößern würde. Sollte dann später die Arbeitskraft versagen und die Einnahmequelle vollständig versiegen, so müßte eben die Heimatgemeinde in den Riß treten. D. H.

Auf Frage 10999: Wenn ich Hausfrau wäre, die geschnitzte Möbel angeschafft hat, so würde ich dieselben selbst abstauben, dann braucht sie sich vielleicht nicht über vernachlässigte Sachen zu ärgern. Ich sage vielleicht, denn was nur ich an Vernachlässigtem alles angetroffen habe in Häusern, wo man auf ein Dienstmädchen wartete, das müßte auch erzählt werden. Es mag sein, daß ich dies einmal tue, wenn ich recht erbittert bin. Jetzt denkt sich ihr Teil noch Ein Dienstmädchen.

Auf Frage 10999: Mit der Mischung von 2 Eßlöffel voll Provenceröl, 4 Eßlöffel echten Weinessig, 3 Eßlöffel voll gereinigtes Terpentinöl werden vermittelst eines starken Borstenpinsels die Schnitzereien zu den Möbeln gut ausgestrichen; auch die glatten Holzteile werden überfahren. Nachher muß mit einem trockenen, weichen Tuche kräftig abgerieben werden. Die Arbeit geht schnell vor sich und die Schnitzereien werden wunderschön sauber. Ein Fachmann.

Auf Frage 11000: Ich würde die Haare kurz abschneiden, damit der Haarboden gründlich bearbeitet werden kann. Der Posticheur verschafft der Patientin inzwischen einen Haarersatz. Die elektrohomöopathische Heilweise hat sicher wirkende Mittel zur Heilung dieses Uebels. Wenden Sie sich schriftlich an Herrn Dr. Imfeld, rue Thalberg 4, Genf, wenn ich nicht irre. Frau S.-P. in A.

Auf Frage 11000: Die Schuppenflechte, besonders wenn Sie vernachlässigt wurde, ist ein hartnäckiges Uebel. Die Homöopathie soll aber mühelos die Heilung zu Stande bringen. Leserin in M.

Auf Frage 11000: Es gibt vielerlei Salben gegen dieses Leiden, aber sie helfen meistens nicht sehr viel; der Arzt, der die Sache gesehen hat, weiß am besten Bescheid. Im äußersten Notfall, und wenn eine Lebensstellung davon abhängt, läßt man sich beim Coiffeur eine Perrücke herstellen. Fr. M. in B.

Auf Frage 11001: Es gibt Kamine, die so verpfuscht angelegt sind, daß nichts mehr zu machen ist; oft aber hilft ein passender Kamin-Aufsatz. Es gibt deren von vielleicht 100 Systemen, aber ein rechter Sachverständiger sagt Ihnen, welche Sorte für Ihr Kamin paßt. Fr. M. in B.

Auf Frage 11001: Es scheint, daß Ihr Kamin unrichtig angelegt ist, da muß der Heizungstechniker konsultiert werden. Oft genügt zur Abhilfe des Mangels auch das Aufsetzen eines Kaminhutes. Es hat eine ganze Menge von Systemen, die nichts taugen. Ein solcher Apparat soll sich dagegen in vielen tausenden von Fällen praktisch bewährt haben. Gedulden Sie sich noch mit der Anschaffung. Ich werde diesem System nachforschen und Ihnen davon Mitteilung machen. X.

Neues vom Büchermarkt.

Weihnachten, das Fest der Kinder, steht vor der Tür, wo es gilt, seinen Lieblingen Geschenke unter den Tannenbaum zu legen, die ihnen Freude machen. Denkende Eltern werden besonders zu solchen Gaben greifen, die neben dem unterhaltenden auch einen erzieherischen Zweck verfolgen und die gemütbildend auf die Kinder wirken. Unter den vielen Erscheinungen, die der Verlagsbuchhandel alljährlich zu Weihnachten für die Kinder auf den Markt bringt, nehmen die Veröffentlichungen der Firma J. F. Schreiber in Eßlingen und München seit Jahrzehnten eine hervorragende Stelle ein. Nicht literarische Dutzendware ist es, was aus diesem Verlage hervorgeht, sondern sein Streben geht dahin, für die Kinder nur das Beste zu bieten. Heute liegen uns aus dem Schreiberschen Verlage vor Bilder- und Malbücher-Neuheiten, sowie einige den modernen Reformbestrebungen Rechnung tragende Beschäftigungsmittel.

Die bekannte Malerin und Dichterin Sybille v. Olfers hat in ihrem „Windchen" (Preis Mk. 2.80) wieder ein Kinderprachtbuch geschaffen, das sich ihren früheren Schöpfungen „Was Marilenchen erlebte", „Wurzelkinder" und „Prinzeßchen im Walde" ebenbürtig zur Seite stellt; die Bilder sind künstlerisch und echt kindlich zugleich, und in den Versen ist eine zum Kinderherzen sprechende Einfachheit, eine heitere und zarte Anmut ausgeprägt. „Kinderland" (Preis Mk. 1.—) bringt Gedichte und Erzählungen von Oskar Wiener mit ernstem und heiterem Bilderschmuck von den Künstlern der bekannten Meggendorfer-Blätter. Der Preis ist geradezu erstaunlich billig. In einem unzerreißbaren Leinwandbilderbuche „Wilde und zahme Tiere" (Preis Mk. —.80) gelingt es dem Münchner Künstler Leo Kainradl, auf farbig ausgeführten Bildertafeln und -seiten wilde Tiere, Haustiere, Geflügel, Fische usw. dem Kinde recht lebensvoll näher zu bringen. Die Bilder sind in scharfen kräftigen Konturen gezeichnet und haben nichts von den süßlichen Farbtönen früherer Zeiten. „Lustige Streiche" (Preis Mk. 1.—) führen uns in Wort und Bild Meggendorfer und Georg Böttcher vor; und die Namen der Verfasser bürgen dafür, daß die Streiche wirklich lustig und ergötzlich sind. Auch für die angehenden Künstler ist gesorgt in „Juvivallera" (Preis Mk. —.75), einem scherzhaften Bilder- und Malbüchlein mit farbigen Vorlagen und Bildern zum Ausmalen und Text in kindlichen Versen von dem bekannten Münchner Maler Jos. Mauder. Hervorzuheben ist, daß die Schreiberschen Bilderbücher künstlerisch einheitlich durchgeführt sind.

Besondere Aufmerksamkeit verdienen dann auch die Schreiber'schen Beschäftigungsmittel. Ein allbeliebter Zeitvertreib der Jugend ist nun einmal das Zusammenkleben von Modellierbogen, die Beschäftigung mit der Laubsäge, das Ausschneiden von Figuren, wie überhaupt die Wiedergabe von Menschen, Tieren und Gegenständen ihrer Umgebung. Diesen, den Kindern angeborenen Schaffensdrang in unterhaltender Weise anzuregen und zu fördern, dabei aber auch nach der geistigen Seite hin zu vertiefen, ist der Zweck dieser neuen bahnbrechenden Beschäftigungsmittel.

Bisher erschienen: „Anleitung zum Formen in Ton und Plastilina" von Göhl-Brethfeld. 3 stufenweise fortschreitende Hefte mit je 12 Vorlagen, Gebrauchsanleitung und Aufgaben. Preis je Mk. —.80. „Beschäftigungsbogen für Laubsäge, Schere und Glanzpapier von Göhl. 6 Bogen à Mk. —.20. „Ausschneidearbeiten für Glanzpapier von Göhl-Brethfeld. 6 stufenweise fortschreitende Hefte mit je 12 Vorlagen, Gebrauchsanleitung und Aufgaben. Preis pro Heft Mk. 1.—; dazu ein Heft des zur Ausführung nötigen Buntpapiers Mk. —.70. Heft 1—3 ist auch in Karton mit gummiertem Glanzpapier und Pinsel für je Mk. 1.80 käuflich. „Volks- und heimatkundliche Baubogen" von Göhl-Schmidt. Je 6 Bogen nebst Textheft in Mappe Mk. 1.60 (einzeln à Bogen Mk. —.20). „Volks- und heimatkundliche Aufstellbogen" von Göhl-Schmidt. Je 6 Bogen nebst Textheft in Mappe Mk. 1.60 (einzeln à Bogen Mk. —.20). „Münchner Künstler-Modellierbogen" von Josef Mauder. 4 Doppelbogen à Mk. —.40. „Anleitung zum Vorzeichnen für Eltern und Lehrer" von Göhl. 4 Hefte mit je 14 Vorlagen nebst Anleitung und Aufgaben. Preis jeden Heftes Mk. —.80.

Durch das Malen, Ausschneiden, Modellieren, Bauen 2c. wird das Kind veranlaßt, die Gegenstände genauer anzusehen, sein Denken wird geschult und die kindliche Auffassungsfähigkeit wird gesteigert. Aus diesem Grunde sind es auch nicht zuletzt die Lehrer selbst, die diese Handfertigkeitsbewegung mit allen Kräften unterstützen. Auch wir können die Schreiberschen Artikel mit aller Wärme empfehlen, denn sie fördern nicht eine mechanische Kinderbeschäftigung, sondern — wir wollen hier nur die volks- und heimatkundlichen Bau- und Aufstellbogen herausgreifen — auch den Sinn für Heimat- und Volkskunde und führen das Kind damit gewissermassen durch werktätige Beschäftigung zum Wissen hinauf.

Gedichte von Ernst Zahn. Geheftet Mk. 3.—, gebunden Mk. 4.— (Stuttgart, Deutsche Verlags-Anstalt.)

Den vielen schönen Prosawerken, mit denen Ernst Zahn sich die Herzen nicht nur des schweizerischen, nein auch des ganzen deutschen Volkes eroberte, hat er jetzt einen Band Gedichte folgen lassen. Ernst Zahn, Gedichte. Ein schlichter, bescheidener Titel. Und wie der Titel so sind auch die Poesien schlicht und bescheiden. Freilich im vornehmsten Sinne des Wortes. Das, was wir an Ernst Zahn so lieben, die große, erhabene, weltferne Ruhe, die feierlich wie das Ave Maria durch sein ganzes Werk klingt, bildet auch hier den Grundton des Instrumentes, das man Seele nennt. Wir dürfen keine leidenschaftsdurchglühten Stürme erwarten, die dahinbrausen und uns mit fortreißen. Nein, das ist nicht das Wesen Ernst Zahns. Umgeben von der majestätischen Ruhe der Berge und Gletscher, die Giovanni Segantinis Künstlerhand in so einzig schöner Weise verewigte, erfüllt von einer großen, heiligen Liebe zur Heimat, zu Weib und Kind, zur Menschheit, so hat Zahn diese Gedichte in stillen Stunden in sich entstehen lassen. Und in stillen Stunden, wo wir fühlen, daß noch ein anderer Geist in uns lebt, als nur der des großen, erbarmungslosen Weltgetriebes, nehmen wir sie zur Hand. Durchblättern wir diese ernsten und so tiefsinnigen Lieder der Liebe, deren ethische Schwere in ihrer schneeigen Reinheit liegt, und empfinden mit dem Dichter das Weh der Sehnsucht und das Glück des Friedens. Wir fühlen mit ihm die Liebe zum Haus und zum Heim, zum Vaterland und zur Natur. Wundervolles enthält auch das Kapitel Balladen und Aehnliches. Vielleicht sogar, daß hier der Poet am poetischsten wurde. Glänzend in Diktion und Aufbau, durchdrungen von reichblühender Gestalterkraft und doch immer voll vornehmer Zurückhaltung. Vier reizende Dialektsachen

in „Schwyzerdütsch" beschließen das Buch, das man nicht aus den Händen legen kann, ohne den Wunsch, daß es Tausende und aber Tausende in die ihren nehmen möchten.

Freundliche Stimmen an Kinderherzen. Nr. 170, 221, 222 für das 7.—10. Alterssjahr. Nr. 180, 231, 232 für das 10.—14. Alterssjahr; (je 20 Seiten 8° in farbigem Umschlag mit Abbildungen.) Zürich 1910. Verlag: Art. Institut Orell Füßli. Pro Heft 25 Cts. (Für Behörden und Lehrer bei Bezug von Partien à 15 Cts.)

Von den bekannten „Freundlichen Stimmen an Kinderherzen" liegen diesmal 6 neue Hefte vor, anstatt 4, wodurch die seit Jahren in der Kollektion vermißten Hefte Nr. 170 und Nr. 180 ergänzt werden. Alle 6 Heftchen bieten wiederum eine reiche Abwechslung an unterhaltenden, humorvollen, ernsten und patriotischen Erzählungen und Gedichten, lustigen Rätseln und hübschen Bildern. Wir zweifeln nicht daran, daß die herzigen neuen Heftchen, die für einen so niedrigen Preis erhältlich sind, bei unserer Kinderwelt wieder mit Freuden begrüßt werden.

„Mehr Licht — Neues Leben". Im Verlag von C. Wortmann in Kreuzlingen erscheinende illustrierte Monatsschrift für moderne Heilmethoden, Erziehungs-, Lebens- und Ernährungsreform, unter der Redaktion des Herrn Dr. med. O. Schär in Biel (leit. Arzt der Kuranstalten Biel und Leubringen). Die Schrift ist ein ärztlicher Ratgeber und Familienfreund, verständlich und sehr anregend geschrieben und schenkt der Gründung von Volksheilstätten, Ernährungslehre, der Anwendung von Wasser, Licht und Luft usw. besondere Aufmerksamkeit. Diese Zeitschrift regt jeden Menschen zum Nachdenken über Körper- und Geistespflege an und ist bestens zu empfehlen. Preis halbjährlich nur Fr. 3.—.

Schweizer Heim-Kalender. Volkstümliches Jahrbuch für 1911. 4. Jahrgang. Preis Fr. 1.25. Verlag von Arnold Bopp in Zürich. Dieses Jahrbuch ist eine Publikation gediegenster Art, das den Schweizernamen mit Recht sich zueignen darf. Mit Respekt liest man die Namen des imposanten Stabes der Mitarbeiter, die ihre Beiträge in Aufsätzen aus den verschiedensten Gebieten, in Novellen, Erzählungen, Gedichten 2c. in dem Jahrbuch niedergelegt haben. Der Kalender gewöhnlichen Schlages hat sich überlebt. Das Volk mit dem vermehrten und allen zugänglichen Schulwissen und mit dem erweiterten und vertiften sozialen Verständnis, dem durch die Presse geistige Kost fortlaufend sintflutartig zugeführt wird, kann andere Ansprüche machen an sein jährlich erscheinendes Hausbuch, als dies vor zwei Jahrhunderten der Fall war. Was ihm mit dem Schweizer Heim-Kalender geboten wird, steht auf der Höhe der Zeit und den Respekt, den das Jahrbuch durch seinen gediegenen Inhalt den Lesern beweist, quittieren diese mit dem lebendigen Interesse, das sie dieser litterarischen Darbietung entgegenbringen. Das Jahrbuch, das auf einer hohen Warte steht, erhebt sich weit über die engen Schranken persönlichen oder geschäftlichen Interesses, innert denen die Kalender gewöhnlicher Art sich Geltung verschaffen können. Der Schweizer Heim-Kalender sei daher als Haus- und Familienlektüre für das kommende Jahr warm empfohlen. Das Jahrbuch hat bleibenden Wert.

Feuilleton.

Mütter und Söhne.

Roman von Erika Riedberg.

Nachdruck verboten.

Kein Murren in dem Brief, keine weichmütige Klage, nur helfende Sorge, tatkräftige Liebe.

Tapfere Frau! Opferstarke Mutter!

Christinens Gesicht strahlte. Ob es etwas Passendes in der Nähe gäbe? War's nicht wie eine Fügung, ein Schicksalswink?

Mußte darum Klothilde von Allernbeeken den Unfall erleiden, darum den alten Besitz zum Verkauf stellen.

War das Gut nicht wie geschaffen für Adelheids Ansprüche?

Herrlich würden diese beiden auserwählten, feinen Frauennaturen einander verstehen.

Und Hanna, das liebe, sanfte Geschöpf! Welch ein Gewinn war deren anmutige Gesellschaft für die einsame alternde Kranke!

Eigentlich — Christine blätterte Adelheids Brief nochmals durch — von ihrer Tochter stand recht wenig darin.

Der Name des Sohnes und sein Geschick füllte sorgenvoll die Seiten. Und daneben stand riesengroß das, was unsterblich ist im Mutterherzen: die Kraft des Leidens für ihr Kind.

Liebte sie Hanna weniger, weil sie weniger Schmerzen um sie erduldet?

Christine wußte nicht, daß Adelheid mit diesem Schweigen das geheimste Empfinden ihrer Tochter ehrte und schonte.

Christine etwas vom Seelenleben Hannas andeuten, hieß beinahe: „Will Dein Sohn sie endlich?" — —

Ganz von Freude und Erwartung erfüllt, ging Christine in jugendlicher Ungeduld nach dem Schloß.

Noch denselben Tag gab sie im Auftrage des Freifräuleins von Allernbeeken ein langes Schreiben an Adelheid Ruhl zur Post.

Indessen ging Ernst Reiner von Krankenbett zu Krankenbett.

Die kurze Sommerfreude war schnell vergangen. Der Herbst war da.

Aber nicht mit Sturm und Regen, mit grauen, tiefhängenden Wolken, er ließ den Himmel noch blau, schickte noch lächelnde Sonne und malte die Flur in leuchtende Farben.

Ernst kam von der Praxis nach Hause. Christine empfing ihn mit der Nachricht, daß ein Kranker ihn erwarte und ein Gast zum Besuch da wäre. Der Kranke war bald abgefertigt. —

Im Vorübergehen warf der junge Arzt einen Blick in die Küche — da stand Hanna Ruhl, den Rücken ihm zugewandt.

Sie hielt ihre Hände unter den Wasserstrahl, der aus dem Küchenbrunnen in einen Stein floß. Schlank und lieblich sah sie aus, ein hausfraulich anmutiges Bild.

Nun hatte sie seinen Schritt gehört, verlegen griff sie nach einem Handtuch.

„Wir haben gebacken, Tante Linchen und ich", sagte sie, auf eine Blechplatte mit goldgelben Kügelchen zeigend, „für morgen Nachmittag."

„Ah, Sonntagskuchen! Selbstgebacken. Können Sie denn das, Fräulein Hanna?"

„Und ob. Alles kann sie machen", sagte Tante Linchen beleidigt. Sie war hinter den beiden eingetreten, um schnell mal nach dem Essen zu sehen.

Ernst drehte sich vergnügt zu ihr herum.

„Du hast Dich ja gepudert, Tantchen!"

Sie fuhr mit der Schürze über ihr Gesicht.

„Gott, Junge, wie kannst Du bloß! So was — ich alte Person! Das Mehl zum Kuchen hab' ich abgewogen."

„Na siehst Du, Du hast doch geholfen," neckte er weiter.

„Mehl abgewogen, sag' ich. Das ist kein Helfen. Gerade so gut könnt' ich behaupten, ich hätt' Dir beim Verbinden geholfen, wenn ich bloß Verbandzeug zugeschnitten habe."

„Enorme Beweisführung! Ueberhaupt Deine Schlagfertigkeit jetzt. Fräulein Hanna, Sie haben uns unser gutes Linchen ganz verhetzt."

Sie lachten alle drei, und Linchen dachte selig: „Das ist ja wieder sein altes Jungenlachen."

Hanna setzte indes ihren Hut auf. Sie brauchte keinen Spiegel dazu, wie sie überhaupt vorher gar nicht im Zimmer gewesen zu sein schien, denn der Hut hing am Tellerbort und die Handschuhe lagen auf dem Anrichtetisch.

Linchen packte ihr noch ein Körbchen voll Kuchen für Fräulein von Allernbeeken und die Mutter, und dann erbot sich Ernst, die Schätze zu tragen und die junge Dame heimzubegleiten.

Linchen machte zwar ein bedenkliches Gesicht, das Essen war fertig, und gleich nach Tisch mußte der Doktor wieder über Land, aber Hannas wegen kam es ihr auf ein kaltgewordenes Mittagsbrot für ihren Jungen mal nicht an.

Hanna und Ernst gingen langsam nebeneinander her.

Die Sonne stand im Mittag, die Luft war wundervoll rein und warm.

In den Gärten vor den alten Häusern blühte es in herbstlicher Farbenpracht; die Menschen, die ihnen begegneten oder sie aus geöffneten Fenstern anriefen, sahen alle vergnügt, beinahe festlich gestimmt aus.

Und den beiden, die so in Licht und Wärme und leuchtenden Farben dahinschritten, schien es auch etwas festliches, so nebeneinander zu gehen.

Sie sahen sich mit heiteren Augen um in der lachenden Welt und schauten sich in das Gesicht, ob der eine des andern Frohgefühl teile.

Jede Minute war ihnen wie ein Geschenk, langsamer gingen sie und vergaßen beide zu sprechen.

Vor der Anhöhe blieben sie stehen. Mittagläuten zog durch die klare Luft — sonst „Stille nah und fern".

Sie standen, bis der letzte Nachhall verzitterte, dann gaben sie sich die Hände.

Lächelnd, aber ohne Worte gingen sie auseinander.

Als sie die halbe Höhe erreicht hatte, wandte sie sich zurück. Sie fand ihn in der Mitte des Weges stehen, das Gesicht ihr zugekehrt!

Sie rief: „Auf Wiedersehen morgen! Nicht zu spät kommen!"

Er schwenkte den Hut. „Gewiß nicht. Auf Wiedersehen!" — — — —

Am andern Tage kam er aber doch zu spät.

Weit hinten in der Heide zum einem Abbauer, einem Katner war er geholt.

Christine wußte nicht, was dort passiert war. Der Mann, der schweißtriefend gleich nach Mittag gekommen, hatte nur atemlos hervorgestoßen:

„Glieks mitkamen! Min Fru well starwen."

So waren sie zusammen fortgefahren. — —

In Fräulein von Allernbeekens großem Wohngemach zu ebener Erde saßen sie alle beisammen. Sie lag bequem ausgestreckt auf dem Ruhebett, um sie herum gruppierten sich ihre Gäste: Adelheid mit ihren Kindern, Christine und Tante Linchen.

Klothilde ließ ihr lebhaftes Auge von einem zum andern schweifen.

Sie war keine sentimentale Natur, Rührseligkeit war ihr in den Tod zuwider; sie verschendete nie wortreiches Mitleid, ohne die tröstende, helfende Tat nachzuschicken, aber heute überkam sie zu eigenem Verwundern eine sonderbare Weichherzigkeit.

Sie schalt sich deshalb aus und lachte mit Tränen in den Augen.

„Es kommt von der Faulheit", murrte sie und hielt doch unter einem wundervollen Ruhegefühl den tiefen, schönen Frieden in ihrem Herzen still.

„Altweiberquartett", hatte Klothilde in einem ihrer drastischen Aussprüche den Kreis der vier Frauen genannt und gleich mit Humor die Rollen verteilt.

„Sie, Frau Adelheid, sind Frau Cello, Frau Christine das Waldhorn mit klarem, weitem Ton, kraftvoll, ruhevoll, Tante Linchen aber ist eine Spieluhr mit alter, wehmütig heiterer Melodie."

Heute an diesem wirklichen, echten Sonntag sah sie ohne Bitterkeit an ihren armen, schmerzenden Beinen herunter; sie ließ die Blicke über die lieben Gesichter ihrer Umgebung wandern, hinaus durch die geöffneten Türen über Hof und Garten und sagte bei sich, wie man ein Fazit zieht:

„Ich hab's immer gut gehabt, und jetzt hab' ich's am besten. Was will ich mehr — auf irgend etwas müssen wir alle verzichten."

Eine Minute stieg wohl wie ein Schatten das Antlitz eines jungen Offiziers vor ihr auf, ihres Verlobten, dem sie ohne Besinnen sein Wort zurückgegeben, damals, als sie zum Krüppel geworden. Er hatte es recht schnell angenommen, recht schnell, aber Klothilde von Allernbeeken war deshalb nicht bitter geworden.

Sie hatte verzichtet und aus ihrem Leben ein Kunstwerk gemacht, sich und andern zum Segen. Nun im Alter hielt sie köstliche Ernte — wie viele können das von sich sagen!

Nein, ihr Blick blieb hell — sie hatte es gut. —

„Nun macht uns Hanna wohl ein bischen Musik", sagte sie munter. „So vergeht uns die Wartezeit auf unsern Doktor am besten." Sie begleitete die Aufforderung mit einem neckischen Blick.

Hanna erhob sich sofort und setzte sich an den schönen Flügel, der manches Jahr unbenutzt geblieben.

„Wo ist denn Gerhard?" fragte die Mutter.

„Draußen. Ich will ihn suchen", meinte Hanna und sprang vom Flügel auf.

Rasch ging sie durch die offene Gartentür hinaus.

Auf der Terrasse fand sie den Bruder. Er saß unter dem Zelt und rauchte.

Die schwarze Binde lief quer über sein Gesicht. Das eine erhaltene Auge blinzelte schwachsichtig, man sah sofort, die Sehkraft mußte sehr gering sein; seine Farbe war kränklich, und trotzdem erhielt man einen andern Eindruck von ihm als sonst — es war mehr Leben in seinen Zügen und daneben auch Ruhe.

Er sah aus wie einer, der aus einem Kampf eben mit heiler Haut gut davongekommen ist. Gewinn und großes Gut hat er sich nicht erkämpft, er ist nur eben nicht unterlegen.

Wenig für manche, für ihn aber, wenn man nach äußeren Anzeichen urteilen durfte, genug.

Hanna ging zögernd auf ihn zu. Sie war so glücklich über die Zufriedenheit auf dem bassen Gesicht. Hätte sie doch gewußt, ob diese schon so fest geworden, daß sie die Botschaft vertrug, die sie ihm bringen wollte!

(Fortsetzung folgt.)

Cacao Suchard

als beliebtes Frühstück überall bekannt.

Buchdruckerei Merkur, St. Gallen.

Fortsetzung des Sprechsaals.

Antworten.

Auf Frage 10984:

Irgendwo im Schweizerland.
1. XI. 10.

Sehr geehrtes Fräulein!

Erlauben Sie einem jungen Leser der „Schweizer Frauen-Zeitung", Ihnen — einen Heiratsantrag zu machen! — Nein! — Ihnen den Kopf zu waschen! Punkt. — Sie glauben, es sei ein Vorrecht des schönen Geschlechtes, den Männern ewig ein Rätsel zu bleiben? Ha, ha! Sie machen mich lachen. Glauben Sie mir, es gibt auch unter den Männern sehr gute Rätsellöser, die schon manches rätselhafte Menschenkind und Backfischchen enträtselt haben, bevor es eine Ahnung davon hatte. Im Olymp geboren, steigen Sie mit Ihren Zeilen zum ewig Menschlichen und Männlichen herab, um huldvoll Ihre Fadenmännchen und Hauswurste mit unsichtbaren Fäden den Lesern der „Schweizer Frauen-Zeitung" vorzuführen. O, Ihre himmlische Grazie und unergründliche Güte und Milde für das schwache männliche Geschlecht! Ha! Glauben Sie mir, ich habe noch keinen Pantoffelhelden bemitleidet, denn wer so dumm und schwach ist, sich unter den Pantoffel bringen zu lassen, hat meine Achtung verscheizt. — Ja ich will und muß unbedingter Herrscher im Hause sein und einem obersten, eisernen Willen soll sich das ganze Haus fügen; der Mann der Fürst, Frau und erwachsene Söhne und Töchter sind beratendes Parlament, das ist mein idealer Ehestaat. — Ein Pereat würde ich meiner filia hospitalis zurufen, wenn sie an einem Manne Freude haben könnte, der sich vom Weibe regieren läßt. Die Frau soll hinaufsehen können an ihren Mann, er soll die verkörperte Kraft und Energie sein, der Schützer und Ernährer der Familie, sie, die Frau, die Güte und Milde, die Mutter der Kinder. Lesen Sie die Zeilen in Schillers Glocke: Der Mann muß hinaus . . . Ich bin ein fröhlicher, lebenslustiger Student, der in der Kneipe, wie in Damenkreisen seinen Mann stellt, der seine filia hospitalis und sie ihn liebt, der aber trotzdem es vorzieht, sein Leben allein zuzubringen. Nur seinem Studium, seiner Verbindung, dem Vaterlande und — seinem Pferde — zu leben sind eigenartige Ideale, aus eigenartigen Verhältnissen hervorgegangen. — Was wäre mein Los . . . . schreiben Sie . . . Nun, wenn ich zurückblicke auf die vielen Jahre meiner Gymnasialzeit, meine — vielen Semester, — die ich leider schon hinter mir habe, währenddem ich die „Schweizer Frauen-Zeitung" gelesen habe, wenn ich zurückdenke an die vielen Meinungsäußerungen im Sprechsaal, wenn ich mir ein Bild zu machen suche von der heutigen Frau, ja dann festigt sich in mir der Gedanke — von einer Frau abzusehen. — Nicht weil ich die Damen zu wenig kennen gelernt habe, wohl aber, weil ich viele Damen erkannt habe. Sehen Sie, ich fasse jede Heirat als mehr oder weniger großen Schwindel auf, in dem jeder Teil bemüht ist, dem andern seine Sonnenseiten zu zeigen, unter mehr oder weniger arglistiger Hinwegtäuschung über seine Fehler und Mängel. Eine Heirat ist weniger eine Herzenssache als eine Verstandessache: D'rum prüfe, wer sich ewig bindet . . . wo sich das Geld zum Haushalt findet. (Parodie zu Schillers „Glocke".) Ich verkehre als Student, als Artillerieoffizier, als — Zivilist —, an so vielen gesellschaftlichen Vergnügungen, daß ich mir ein umfassendes und genaues Bild eines Mädchens im Gesellschaftskleide machen kann; das Mädchen auf Geist und Charakter zu prüfen, erlauben persönlicher und brieflicher Verkehr. Was dann noch zu wissen übrig bleibt, besorgt vielleicht ein guter Freund. — Es ist nie und nimmer wahr, daß man sich nicht mehr wie früher kennen lernen kann: Wohl ist es schwieriger geworden, weil die Bevölkerung viel gemischter, die Verhältnisse viel verworrener geworden sind. Aber ein offenes Auge und ein bischen Menschenkenntnis genügen auch heute noch, sein Bestes zu wählen, sei es eine Frau oder ein — Pferd. Ich glaube hinter Ihrem Anonym einen Backfisch zu wittern, der auf dem Wege zum Blaustrumpf ist und das Verständnis für die reale Welt, ihre Gefahren und Enttäuschung verloren hat oder verlieren wird. — Sie sehen also: Zwei Seelen und viele Gedanken, zwei Herzen — und die Schläge mögen Sie für Ihren Zukünftigen aufbewahren. Ein Vivat, Crescat, floriat ihrem zukünftigen „Eigengewächs". Die Redaktion der Frauen-Zeitung würde eine Antwort unter „Etzel" an meine Adresse gelangen lassen. Lesen Sie den Brief, aber ärgern Sie sich nicht, ich würde mich sonst nur freuen. Punkt.

Auf Frage 10984: Ebenfalls erwartend, daß die verehrliche Redaktion für die vorgeschlagenen Selbstporträte gütigst Raum gewähren wird und sehr interessiert von der gewalteten Diskussion, möchte ich versuchen, kurz mein Idealbild zu zeichnen: Wie ich mir einen Zukünftigen wünschte —? Doch vor allem so achtungswert, daß ich ihn grenzenlos lieben könnte! Einen Mann, der eine Frau als seine Mitarbeiterin, seine Kameradin sucht, nicht eine Modenpuppe, aber auch nicht nur ein Arbeitstier, sondern eine, mit der er seine Interessen teilen, gemeinsam mit ihr Freud und Leid tragen könnte, der eine gute Hausfrau im besten Sinne des Wortes zu schätzen wüßte. In der Phantasie male ich mir oft ein Bild von einem Manne, der so tugendhaft ist, daß ich keine Fehler entdecke, die Wirklichkeit zeigt mir aber, daß niemand vollkommen ist und prüfe ich mich selbst, so finde ich, daß ich Ursache hätte, mit allfälligen Fehlern eines Zukünftigen Geduld zu haben. Als was für ein Geschöpf werden mich nun Frage- und Antwortsteller taxieren?

Eine Abonnentin A. W. R.

Auf Frage 10984: Wo ein Wille ist, da ist ein Weg, heißt ein bedeutsames Wort. In den Antworten auf die vorliegende Frage hat sich der Wille, die Verhältnisse gesunder zu gestalten, reichlich kundgegeben und die nun zu Tage tretende Skizzierung des neuen Weges ist kaum anzufechten. Die gestellte Frage hat mich erstlich verblüfft, ich wollte darüber ungehalten sein und gedachte der Redaktion deshalb meine Ansicht auszusprechen. Zu diesem letzteren kam es aber nicht, denn ruhigeres Nachdenken hieß mich warten, um erst zu sehen, wie die Sache sich entwickle. Und diese Entwicklung hat mich nun belehrt, daß die Frage würdig behandelt wird und demnach ernst zu nehmen ist. Es ist ja wahr: neue Zeiten erfordern neue Formen, und wenn eine Sache reell und gut ist, so darf man sich ihr nicht verschließen. Aus dieser erlangten Ueberzeugung heraus will auch ich als Mutter einige Spähne zum Feuer tragen. Ich meine, die Töchter dürften mit aller Seelenruhe darauf eintreten, ihr Ideal vom Mann und von ihrer erträumten Häuslichkeit zu zeichnen, damit das mißliche Tasten und unerquickliche Raten und Suchen vermindert wird. Eines aber hat der verehrliche Herr Fragesteller M. B. K. nicht berührt. Wie das Mädchen, so hat natürlich auch der Mann ein ausgesprochenes Ideal von dem weiblichen Wesen, in dem er die Mutter seiner Kinder, die Priesterin an seinem heimischen Herd, die traute Gefährtin seiner Tage verwirklicht sehen möchte. Wie das Ideal des Mannes gestaltet ist, welcher Art die Wesen sind, die ihm sofort und ohne es zu ahnen, Sympathie einflößen, dies müßte der Mann ganz offen sagen. Die Lebensanschauungen und Charaktere können ja wundersam zusammenpassen, so daß es möglich ist, sich auf Grund eines ausschließlich brieflichen Verkehrs leidenschaftlich zu verlieben, um nachher vollständig erkältet, ja nicht selten abgestoßen zu sein, wenn ein persönliches Sichkennenlernen stattfindet. Es ist daher durchaus am Platz, daß der Mann nach dieser Richtung offen Farbe bekennt, umsomehr, als die lange Erfahrung lehrt, daß der unverdorbene Mann seinem Ideal treu bleibt und nur in der Verkörperung desselben sein volles Glück findet, währenddem das Weib, das Mädchen, weniger starr an der äußeren Erscheinung hängt und den Mann, der sie liebt und zu dem sie mit Hochgefühl aufsehen kann, als zu dem Vater ihrer Kinder, mit allen Vorzügen und Reizen ihres Ideals ausschmückt. Die Männer sollen also nach dieser Richtung ihre Neigungen kund tun, die ängstlich vorsichtigen heiratslustigen Töchter könnten sonst mißtrauisch zu dem Gedanken kommen, daß der Bewerber ganz gern geneigt sei, auf Grund besonders passender „Verhältnisse" diesen Konzessionen zu machen und als Ideal zu erklären, was ihn vorher kalt ließ oder sogar unangenehm berührte. Die Männer dürfen sich wirklich nicht wundern, wenn die Töchter und deren Eltern in dieser Beziehung möglichst klar sehen wollen, ehe sie ihr Vertrauen schenken. Und man kann einer begüterten Tochter nur gratulieren, wenn sie objektiv genug ist, sich gegebenen Falls zu fragen: Wäre ich dem Bewerber auch in der gleichen Weise begehrenswert, wenn ich ein armes Mädchen, und also genötigt wäre, durch meine Arbeit das Brot verdienen zu müssen? Ein edler Mann muß eine solche Gesinnung ja nur gut heißen, denn nichts kann für ihn niedriger sein, als wenn das Mädchen offen oder verdeckt dem Mann zu wissen tut, daß es mit seiner Hand auch klingende Vorteile zu bieten hat, wenn später die Frau den Mann es fühlen läßt, daß sie ihm etwas zugebracht hat und demgemäß sich berechtigt fühlt, das erste und das letzte Wort zu sprechen in der Ehe. — Ich bin begierig zu sehen, ob die Männer nun den Mut haben, zu ihrem Ideal zu stehen, es zu zeichnen, oder ob sie es praktischer finden, den Mantel jeweilen nach dem Wind zu drehen.

Mutter in Z.

Auf Frage 10984: Welches Mädchen hätte nicht seine stillen Träume, wenn die Weiblichkeit in ihm erwacht ist, wenn es anfängt sich auf seine Bestimmung zu besinnen, die Vorgänge im Leben bewußt auf sich einwirken zu lassen und sich mit den Gedanken an seine Zukunft zu befassen. Doch sind das nur verschwommene Bilder, die zerfließen und sich rasch verändern, ehe sie eigentliche Gestalt angenommen haben. Wenn sich Freundinnen und gute Bekannte verloben und verheiraten, so kann einem, wenn die Betreffenden ihr Liebesglück recht offen zur Schau tragen, wohl die Frage aufsteigen: Möchtest du auch in dieser Art glücklich sein? Könntest du dich auch so für einen Mann erwärmen, daß du dich von deinen Geschwistern trennen, die Eltern freiwillig verlassen möchtest? Man sagt sich aber immer wieder: Nein! Und nicht selten zeigen uns die Ereignisse in kurzer Zeit schon, daß die Ehe an sich, nicht den höchsten Idealzustand verkörpere, sondern daß die Bedingungen zur Erreichung dieses Zustandes in den beiden Lebensgefährten liegen müssen, daß er nur im günstigsten Fall zu erhalten, sonst aber zu schaffen und zu erringen sei. Oft liegt der Grund des Erkaltens oder Mißlingens an den Verhältnissen und oft an den nicht passend gepaarten Lebensgefährten. Mit einem vornehm denkenden, feinfühligen, in den einfachsten Verhältnissen lebenden Mann darf sich ein begütertes, besser gewöhntes Mädchen unbedenklich verbinden, wenn sie auch in der Einfachheit sich wohl fühlt und nicht die Empfindung hat, ein Opfer gebracht zu haben, oder stetsfort bringen zu müssen. Ich würde die Einfachheit nicht scheuen, aber vollständige Klarheit müßte ich haben. Ein sicheres Auskommen müßte da sein durch des Mannes Arbeitskraft und Arbeitswille. Es kommt ja heutzutage gar zu oft vor, daß der Mann heiratet, um in ungünstigen Zeiten durch das Vermögen oder den Verdienst der Frau gesichert zu sein. Diese kaufmännische Ader eines Mannes würde mir alle Sympathie nehmen, sie würde mich abstoßen, auch wenn sonst alles klappte. Einem Fanatiker in politischen oder kirchlichen Dingen könnte ich mein Vertrauen auch nicht schenken; ebensowenig einem Mann, der die Arbeit als eine Last, als einen Fluch betrachtet unter dem er beständig seufzt und zu welcher er von der unerbittlichen Notwendigkeit angetrieben werden muß. Mein Mann müßte gute gesellschaftliche Umgangsformen haben, daß er dafür nicht bekrittelt werden könnte. Es gibt solche, die ihren offenbaren Mangel an guten Umgangsformen und an Rücksichten mit der männlichen Originalität zu erklären und zu beschönigen suchen, die sich um die einfältigen Aeußerlichkeiten nicht kümmern. Ein solcher wäre kein Mann für mich, denn ich würde es nicht ertragen, den Kindern den Vater in allen Dingen nicht als Vorbild vor Augen stellen zu können. Mein Mann müßte auch ein Luftfreund und proper sein in der Erscheinung. Man mag dies als Nebensächlichkeit betrachten, mir aber erscheint dieser Punkt als besonders wichtig. Reinlichkeit erweckt in mir immer die Empfindung von Reinheit und ich meine, ein Mann, dem die Reinlichkeit nicht eigenes, wirkliches Bedürfnis ist, könne auch nicht den rechten Begriff haben für die unausgesetzten Mühen der Frau, das Haus jederzeit rein zu halten. Wo aber der rechte Maßstab, das rechte Verständnis fehlt in diesem Punkt, da wird der es auch nicht für nötig erachten, die Bemühungen der Frau durch rücksichtsvolle Achtsamkeit zu unterstützen. Ein Naturfreund müßte mein Mann auch sein und Kunstsinn müßte er haben, ohne deshalb Künstler sein zu müssen, denn daraus entsprießen die schönsten und reinsten Freuden, welche die Familie gemeinsam genießen kann und die den Menschen veredeln. Wie mein Ideal äußerlich aussieht? . . . Es sieht gar nicht aus. Es muß gesund sein und nicht weichlich, aber weich im Herzen. Mag er das letztere immerhin unter Härte nach Außen zu verbergen trachten. Nur süßlich schön mit einem stereotypen Lächeln im Gesicht, ein Narziß, der in sein eigenes Bild verliebt ist, darf er nicht sein, denn dagegen lehnt sich alles in mir auf. Der Mann ist schön, wenn Geist und Charakter auf seinem Gesicht ausgeprägt sind. Ich habe mich in der Zeichnung meines Ideals und des Milieu, in dem ich leben und wirken möchte, zu sehr gehen lassen und muß wegen der Inanspruchnahme von so viel Raum um Entschuldigung bitten. Frauen werden eben gern weitschweifig, wenn sie sich etwas vom Herzen sprechen können und wollen. Es wird wohl nicht zu viel verlangt sein, wenn ich nach meiner Beichte auch von der anderen Seite gern ein Idealbild zu sehen bekäme.

Die junge Leserin.

Auf Frage 10984: Der Herr Fragesteller scheint neugierig zu sein, er möchte gerne hinter die Kulissen schauen, aber im Grunde genommen hat er Recht und ich will versuchen, die sonst ängstlich verschwiegenen Gebilde meiner Phantasie in Worte zu kleiden. Mein Mann müßte Charakter haben und keine Schulden, daß niemand ihm etwas nachreden könnte und keiner seiner Kameraden ihm bei mir etwas zu verschweigen hätte. Sofern er nicht Pflichten hätte oder gehabt hätte, gegen Eltern oder Geschwister, so müßte er etwas Erspartes haben zum Beweis, daß seine Frau bei ihm zum wenigsten ein sicheres Brot hätte. Er müßte mit seinen freien Stunden etwas anzufangen wissen und müßte es fertig bringen, seinen Kameraden seine Gesellschaft oft ganz entschieden zu versagen, wenn es sich ausschließlich um Zusammenkünfte im Wirtshaus handelt. Es wäre dies eine Garantie, daß er ohne ein empfindliches Opfer im Stande wäre, einige Abende im Kreise seiner Familie zuzubringen. Er dürfte auch kein Gourmand sein, der nicht mehr weiß was einfache Hausmannskost ist, und dem man Separatplättchen servieren muß, um seinen Erwartungen gerecht zu werden. Er dürfte nicht nach dem Rate eines gewissen Kochbuches dem Grundsatz huldigen: Dem Vater eine Wurst und der Frau und den Kindern die Haut und ein Brei. Der Mann muß nicht besser leben wollen als seine Eigenen. Der Mann soll überhaupt einen richtigen Begriff haben von den Anforderungen, welche die Hausarbeit und die Kinderpflege fortgesetzt an die leibliche und seelische Kraft einer pflichtgetreuen Frau stellt. Er muß auch Verstand genug haben, nach Maßgabe seiner größeren physischen Kraft, die schweren Arbeiten ihr abzunehmen. Er muß bestimmte Grundsätze haben über Kindererziehung und muß die Bemühungen der Frau unterstützen, er darf die Verantwortung nicht ihr allein aufbürden. Er muß der Frau ihre Rechte an Feierabend, an Abwechslung, Erholung und Schlaf ebenso entschieden zugestehen, als er dieselben für sich selber in Anspruch nimmt. Er muß es fertig bringen, seine Frau und seine Kinder in ganz einfachen Kleidern einhergehen zu sehen, wenn die Verhältnisse es nicht anders gestatten. Der Mann soll nicht den wohlhabenden Herrn spielen wollen, wenn die Frau auf allen Gebieten auf's Aeußerste sparen muß. Der Mann soll die Frau als seine Lebensgefährtin betrachten und nicht als seine Sklavin, die keinen eignen Willen mehr haben darf. Die Beschränkung der gewohnten Bedürfnisse darf nicht einseitig auf Seite der Frau liegen, denn sie soll die Teilhaberin seines Lebens sein, nicht die Sklavin, die unter der bezahlten Magd und Haushaltsgehilfin steht. Und dann ist noch eins. Mein Bewerber dürfte mich gar nicht fragen, was mit meiner Mitgift sei. Das müßte ganz mir anheimgestellt sein. Wenn ich ihm meine Person unbedingt anvertraute, so würde ich ihm auch meinen Besitz anvertrauen, denn das erstere ist ja unbedingt wichtiger, als das letztere. Ich wollte aus freiem, vollem Herzen verschenken, was ich aus Stolz nicht von gesetzeswegen abgeben wollte. Daneben, wie wäre ich genügsam. Das Bescheidenste würde mich befriedigen, wenn eine vornehme Gesinnung die Richtung angäbe. Ein Heißsporn in Parteisachen dürfte mein

Mann nicht sein, denn diese sind unselbständige Denker, sie zählen zum „Stimmvieh" (schrecklicher, entwürdigender Ausdruck), das die Wohlfahrt des Volkes untergräbt. Mir wäre alle Einfachheit recht, wenn ich dabei auf meinen Mann stolz sein, ihn als den Herrn meines Erdengeschickes ruhig und stolz nennen dürfte.

Leserin in Z.

Auf Frage 10984: Ich möchte am liebsten in ein lebhaftes Geschäft hinein heiraten, wo ich meine Begabung und Erfahrung zum Nutzen meines Mannes verwerten könnte. Ein gesichertes Auskommen müßte ich dabei voraussehen können, denn jetzt schaffe ich mir dieses auch und kann dabei Ersparnisse machen, einen Ringkampf mit der Konkurrenz würde ich nicht fürchten, man muß nur alle Kraft und alle Klugheit ins Treffen führen und nie über seine Mittel gehen. Zähe, fröhliche Ausdauer ist alles. Ich würde die Arbeit auch nicht scheuen, ein Geschäft allein zu führen, wenn der Mann eine sichere Anstellung nicht preisgeben wollte. Schön nach kleinlichen Begriffen, brauchte mein Mann nicht zu sein, aber sauber, klar und durchsichtig müßte sein Wesen und müßten seine Verhältnisse sein und er müßte Freude haben am Bau der Zukunft, auch Ueberzeit zu arbeiten, wenn die Verhältnisse es erforderten. Fänden sich solche Verhältnisse, so wäre das Leben, das mir so wie so gefällt, eine Wonne und meine Kräfte würden sich verdoppeln. Findet es sich nicht, so hat es auch nichts zu sagen, dann widmet man seine besten Kräfte eben Fremden und ist dafür gut bezahlt und respektiert.

E. L.

Auf Frage 10984:

Willst einen Mann du recht erkennen
Such' ihn bei seiner Arbeit auf . . .

so möchte ich auch dem Fragesteller zurufen, denn das Gleiche gilt heute auch für die Mädchen. Es verwundert mich, die ich mit großem Interesse alle die Antworten auf die aufgeworfene Frage verfolgt habe, daß keine der Antwortgeber das Naheliegendste erörterte. Heute gibt es wohl selten mehr ein Geschäft, das nicht auch weibliche Angestellte beschäftigt. Da ist wohl jeden Tag des Jahres für die Männer Gelegenheit, ein Mädchen kennen zu lernen, sie bei der Arbeit zu beobachten, wie sie die ihr überbundenen Pflichten erfüllt, wie sie sich ihren Kollegen gegenüber stellt und nicht zuletzt, wie sie die Untergebenen behandelt. Für einen scharfen Beobachter gibt es da allerlei zu sehen, weß Geistes Kind sie ist, daraus er seine Schlüsse ziehen kann. Es gibt so viele Herren, die geschäftlich mit weiblichen Angestellten zu verkehren haben, und so mancher Kaufmann könnte sich glücklich schätzen, seine Frau hinter dem Ladentisch hervor, oder vom Schreibpulte weg holen zu dürfen. Auch da hat es ganz brauchbare, tüchtige und gebildete „bessere Töchter", wenn auch des öftern ohne Vermögen, es gilt nur offene Augen zu haben und scharf zu beobachten. Die Tochter, die mit ihren selbst verdienten, ersparten Fränklein sich eine währschafte Aussteuer anzuschaffen vermag, ist gewiß auch beachtenswert und zur Ehre unseres Geschlechtes sei's gesagt, daß es solche gibt!

Eine Angestellte.

Für die Damen. Durch den regelmäss. Gebrauch der Crème Simon und der Savon à la Crème Simon (Seife à la Crème Simon) bei der täglichen Toilette können die Damen sicher sein, sich für immer das Aussehen von Schönheit und Jugend zu bewahren. Zu allen Jahreszeiten und in jedem Klima gleich vorzüglich, machen diese beiden ausgezeichneten Produkte die Haut weiss u. zart und geben ihr Geschmeidigkeit und ein unvergleichliches sammetartiges Aussehen, ebenso wie sie derselben ein köstliches Parfüm verleihen. [2043

Unverantwortlicher Leichtsinn ist es, bei unregelmäßiger Verdauung nicht auf Mittel bedacht zu sein, das Uebel sofort zu bekämpfen. De Villars Stanley Cacao (eine Verbindung von Cacao und Bananen ist eine nach wissenschaftlichen Grundsätzen hergestellte ideale Kraftnahrung, die an Nährwert und Verdaulichkeit alle andern Nährmittel übertrifft und infolge ihres Wohlgeschmackes auch dem Hafer-Cacao vorgezogen wird. [1962

Dr. G. in Z. schreibt:

„De Villars Stanley Cacao habe ich einige Wochen „mit sehr guten Resultaten angewandt. Hervorzuheben „ist vor allen Dingen, daß derselbe sehr nahrhaft, „schmackhaft und sehr angenehm als Getränk ist. Als „besonders gute Eigenschaft möchte ich den sich bald „nach Genuß einstellenden leichten Stuhlgang bezeichnen. „Ich kann den Cacao allen an Verstopfung Leidenden „empfehlen."

Preis der Schachtel von 27 Würfeln: Fr. 1.50. Wo nicht erhältlich, wende man sich direkt an die Erfinder: Chokolade-Fabrik de Villars, in Freiburg (Schweiz).

Verlangen Sie ausführlichen Prospekt.

Krankheiten verhüten

ist besser, als solche heilen. **Regelmässiger Gebrauch** von [2036

Winkler's Kraft-Essenz

schützt vor Erkältungen aller Art, Verdauungsstörungen werden rasch **gehoben** und der **Appetit** ungemein gefördert. In Apotheken, Drogerien und besseren Handlungen überall zu haben in Flaschen à **Fr. 1.50** und **2.50.**

GALACTINA

Alpen-Milch-Mehl

Beste Kinder-Nahrung.

Die Büchse **Fr. 1.30.** 1591

Gesucht:

2072] *ins Engadin ein starkes, treues*

Mädchen

das selbständig den Haushalt besorgen und gut bürgerlich kochen kann. Eintritt sofort oder nach Uebereinkunft. Zu erfragen bei (H 2940 Ch)

Haasenstein & Vogler, Chur.

Offene Stelle *für ein junges, braves, gesundes* ***Mädchen*** *zum Anlernen in den Hausgeschäften und im Kochen. Bezahlung von Anfang an. Offerten an* ***F V 2075.***

Pensionat de jeunes filles

„Les Rochettes". H 6207 N

2082] Madame **B. Althaus** et Mlle. **A. Germiquet,** filles de M. le profess. Germiquet, **Neuveville près Neuchâtel.**

Mellin's Nahrung

1880] Fleisch, Knochen und Muskel stärkendes Ersatzmittel für Muttermilch. — Kein Kochen notwendig. Dextrinfrei. Aerztlich empfohlen. In allen Apotheken und Droguerien.

Berner Halblein

stärkster naturwollener Kleiderstoff für Männer u. Knaben

Berner Leinwand

zu Hemden, Tisch-, Hand-, Küchen- und Leintüchern, bemustert **Walter Gygax,** Fabrikant, **Bleienbach,** Kt. Bern. [1926

Bettnässen 1895

Befreiung sofort. Angabe des Alters.

Versandhaus Steig, 331, A, Herisau.

Garantierte

Präzisions-Uhren

jeder Preislage.

Verlangen Sie Gratiskatalog

(ca. 1400 Abbildungen).

E. Leicht-Mayer & Cie.

LUZERN

Kurplatz

Nr. 27.

1545

Wasche mit Asku

Wäscher und Bleicher dem Besten der Waschmittel

Paket Wäscher und Bleicher 45 u. 75 Cts., Bleicher extra 20 Cts.

1988] **Ueberall käuflich.**

Fabrik: Asku-Werke, Uster

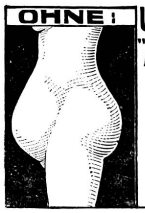
Locarno. **Pension Eden-Schweizerheim.** 2080

Angenehmer Winteraufenthalt für Erholungsbedürftige in sonniger, ruhiger, idyll. Lage. Grosse Terrasse, Glasveranda und Garten. Pension bei tadelloser Verpflegung v. Fr. 5.50 an. Vorzügl. Empfehlungen. Tuberkulose-Kranke werden nicht aufgenommen.

Filz in allen Farben und Qualitäten für **Handarbeiten, Decken, Unterlagen, Jupons, Teppiche** etc. (H 4489 G) empfiehlt [2079

Filzfabrik Wil (Kanton St. Gallen)

Muster auf Verlangen gratis und franko.

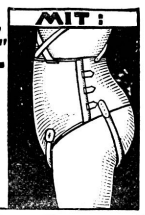


UNIVERSAL-LEIBBINDE "MONOPOL"

n. Dr. Ostertag, echt aus Trikot gegen Hängeleib u. Unterleibsschwächen n. Bild zu Fr. 16.50 in Grösse 75–113 cm. Für gröss. Leibesumf. entspr. mehr. Ferner halte auch and. Sorten Leibbinden. Sommerbinden gen. Hängeleib zu 11.50 u. 6, je nach gewünscht. Syst, sow. Wärmebinden zu 5, 3.50 u. 2.50.

Versandthaus Steig 331 A

2009] **Herisau.** (Ue 7419)



SCHULER'S

weisse parfümierte Bleich-Schmier-Seife die billigste Seife!

Paquets à 500 grm. 30 ctm.

Ueberall verlangen!

2078

Für eine 16-jährige ***Tochter*** *aus gutem Hause wird* ***Stelle gesucht*** *zu einer tüchtigen Schneiderin oder Weissnäherin, wo sie Gelegenheit hat, Hausarbeiten zu verrichten. Bei bewusster erzieherischer Einwirkung auf die Charakterbildung u. gesunder Kost und Unterkunft wird auf Lohn verzichtet. Offerten unter Chiffre* ***A U 2081*** *befördert die Expedition.*

Für ein junges Mädchen, das in den Hausgeschäften ordentlich Bescheid weiss, wird Stelle gesucht, wo es neben der gewöhnlichen Arbeit noch einen guten Beruf erlernen könnte. Offerten unter Chiffre ***A B 2076*** *an die jetzige Herrschaft.*

Für Mädchen und Frauen!

1675] Verlangen Sie bei Ausbleiben und sonstigen Störungen bestimmter Vorgänge **gratis** Prospekt od. direkt unser neues, unschädliches, ärztlich empfohlenes, sehr erfolgreiches Mittel à 4 Fr. Garantiert grösste **Diskretion.**

St. Afra Laboratorium, Zürich, Neumünster. Postf. 13104.

Schuh-Versandhaus Wilh. Gräb Zürich

4 Trittliaaffe 4

Nur garantiert solide Ware.

Illustr. Katalog

gratis und franko

enth. 400 Artikel z. V.

	Fr.
Arbeiterschuhe, stark	7.80
Manns-Schnürstiefel sehr stark	9.—
Manns-Schnürstiefel elegant mit Kappen	8.50
Frauen-Pantoffeln	2.—
Frauen-Schnürstiefel sehr stark	6.30
Frauen-Schnürstiefel elegant mit Kappen	7.—
Knaben- und Töchterschuhe No. 26–29	4.20
No. 30–35	5.20

Versand gegen Nachnahme. Streng reelle Bedienung. Franko Umtausch bei Nichtpassen. Gegr. 1880.

GES. GESCHÜTZT. CLICHÉ DÉPOSÉ

1720] (Za 1804 g)

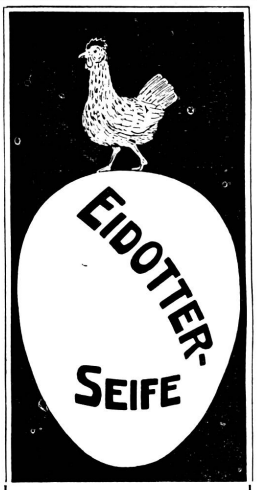
Bei Nichterfolg Geld zurück!

Ideale, volle Büste, feste, prächtige Körperform u. zarte, weisse Haut erhalten Sie durch

Dr. Scheidig's französ. balsam.

Büsten-Lotion.

Das Vollkommenste dieser Art. Beeinträchtigt weder Taille noch Hüften. Aeusserl. anwendb. Garant. unschädl. Originalfl. M. 5.— (mit genüg.) Porto extra. Diskr. Zusendung gegen Nachn. durch **Frau G. Bartel, Braunschweig 53.** Schliessfach 57. [2083



enthält echtes Hühnerei und macht bei tägl. Gebrauche **rauhe, runzliche, spröde** Haut unfehlbar **zart, glatt** u. **geschmeidig** und verleiht ihr **jugendliche Frische** und dem Teint **blütenzartes Aussehen.** Man verlange ausdrücklich (N 330) **Ei-Dotter-Seife.** [1849

Stück 75 Cts.

RUDOLF MOSSE

grösste Annoncen-Expedition des Kontinents

(gegründet 1867). [1881

ZÜRICH

Aarau — Basel — Bern — Biel — Chur — St. Gallen — Glarus — Luzern — Schaffhausen — Solothurn.

Berlin - Frankfurt a/M. - Wien etc.

empfiehlt sich zur Besorgung von

Inseraten

in alle schweizerischen und ausländ. Zeitungen, Fachzeitschriften, Kalender etc. zu Originalpreisen und ohne alle Nebenspesen.

Bei grösseren Aufträgen höchster Rabatt.

Geschäftsprinzip: Prompte, exakte und solide Bedienung. Diskretion!

Zeitungskatalog gratis u. franco.

Schweizerische

Nähmaschinenfabrik Luzern

Einfach solid, billig

Schwingschiff

Centralspuhle

Vor- und rückwärts nähend

Mailand 1906: Goldene Medaille.

Ablage **Basel:** Kohlenberg 7.
" **Bern:** Amthausgasse 20.
" **Luzern:** Kramgasse 1.
" **Winterthur:** Metzgasse.
" **Zürich:** Pelikanstrasse 4.
" **Genf:** Corraterie 4. [161

Cailler's Milch-Chocolade

Grösster Absatz der Welt. 1731

Robert Pletscher, Winterthur

Färberei u. chemische Waschanstalt

empfiehlt sich bestens
für prompte und exakte Ausführung aller Aufträge. [1921

Sendungen per Post werden schnellstens retourniert.

Engadiner

Bergkatzen-Felle

helfen vorzüglich bei

Rheumatismus, Gicht
Ischias, Hexenschuss

und allgemeinen Erkältungs-Krankheiten

Prospekte und Auswahlsendungen
durch [2054

Sanitätsgeschäft Hausmann A.-G.

Basel. Davos. St. Gallen. Genf. Zürich.

2068

Verursacht keine Herzbeschwerden!

Wirklicher Bohnenkaffee · Kein Surrogat.

JAVOL „fetthaltig" Fr. 3.50
JAVOL „fettfrei" " 3.50
JAVOL-SHAMPOO
(Kopfwaschpulver) " —.25

In allen einschlägigen Geschäften erhältlich, wo nicht, wende man sich an das **Haupt-Depot:** [2071

M. Wirz-Loew, Basel.

(Ue 7521) 2016

aus feinster Alpenmilch hergestellt, die beste Nahrung, wird von Aerzten u. Hebammen besonders **warm empfohlen** und ist überall erhältlich.

Schweiz. Milchgesellschaft Hochdorf.

Gelegenheit

nur für beschränkte Zeit.

2077] **Zur Einführung:** Posten neuer **Inhalierapparate** (beste existierende Methode, ärztlich erprobt gegen alle, auch hartnäckigsten Katarrhen) auch einzeln, bedeutend unter Preis.

Anfragen unter Chiffre **Z U 15,970** an die Annoncen-Expedition **Rudolf Mosse, Zürich.** (Z 11,585 c)

Schweizerfrauen verwenden nur:

Fischer's Hochglanz-Crême

„Ideal"

unstreitig das beste Schuhputzmittel der Jetztzeit. **„Ideal"** gibt verblüffend schnellen und dauerhaften Hochglanz, färbt nicht ab u. macht die Schuhe geschmeidig u. wasserdicht. Ein Anstrich genügt gewöhnlich für mehrere Tage. — Zu beziehen in Dosen zu **25, 40** und **60 Cts.** durch jede Spezerei- und Schuhhandlung. [1619

Alleiniger Fabrikant: **G. H. Fischer,** schweiz. Zündholz- und Fettwarenfabrik, **Fehraltorf.** Gegründet 1860.

Böhmische Gänsebettfedern

Zollfrei, von 10 Pfund an franko.

1 Pfd. geschlissene graue Fr. 1.30, halb weiße Fr. 1.70, weiße Fr. 2.30, Prima Fr. 3.40 und Fr. 4.10, allerfeinste Spezialität Fr. 5.30, Daunen, schneeweiße Fr. 5.50, Brustflaum Fr. 6.60 versend. gegen Nachnahme **Max Berger** in Deschenitz Nr. 1121 Böhmerwald. Ausführl. Preisliste auch f. ungeschlissene gratis. Umtausch gestattet oder Geld retour.

(Wa 1708 g) 2010

Probe-Exemplare

der „Schweiz. Frauen-Zeitung" werden auf Verlangen gerne gratis u. franko zugesandt.

Man schreibt uns:

2037] S., den 27./6. 10.

Tit.

Beifolgend senden Ihnen sechs Pakethüllen nebst 6 Zeitungs-Ausschnitten. Teile Ihnen mit, dass ich das **„Blitzblank" schon seit 1½ Jahren in Gebrauch habe und dieses zum Putzen gar nicht mehr entbehren kann.**

Empfehle es übrigens immer bei meinen Bekannten und es hat schon manche Frau auf meine Veranlassung hin den Versuch gemacht und ist es auch dabei geblieben.

Mit Hochachtung
Frau A. G., Chefmonteurs.

Gebr. van Baerle
Seifen- und chem. Fabrik
Münchenstein-Basel.

Garantie für Jedes Paar.
Verlangen Sie bitte
Gratis-Preisliste

Ich versende gegen Nachnahme:

Herrensonntagsschuhe, solid u. elegant, Nr. 39—48		Fr. **8.50**
Mannswerktagsschuhe mit Haken, beschlagen Nr. 39—48		Fr **9.—**
Mannswerktagsschuhe mit Laschen, beschl., Ia., Nr. 39—48		Fr. **7.80**
Frauensonntagsschuhe, elegant,	Nr. 36—42	Fr. **7.—**
Frauenwerktagsschuhe, beschl.,	Nr. 36—43	Fr. **6.30**
Töchterschuhe, solid beschlagen,	Nr. 26—29	Fr. **4.20**
	Nr. 30—35	Fr. **5.20**
Töchtersonntagsschuhe,	Nr. 26—29	Fr. **5.—**
	Nr. 30—35	Fr. **6.—**
Knabenschuhe, solid beschlagen,	Nr. 26—29	Fr. **4.50**
Nr. 30—35 Fr. **5.50**	Nr. 36—39	Fr. **6.80**

Rud. Hirt, Lenzburg.

1696] (Za 1621 g)

Liebestod

Neuer Roman von Rudolph Stratz in der Gartenlaube.

2046

Der beliebte Schriftsteller bietet hier auf modernem Hintergrunde ein wahrhaft erschütterndes Lebensschicksal voller seltsamer Wendungen. Der Abdruck beginnt in dem jetzt erschienenen Heft 37 der „Gartenlaube". Neu hinzutretende Abonnenten erhalten die ersten Kapitel des gleichzeitig erscheinenden Romans „Familie Lorenz", aus der Feder von W. Heimburg, kostenlos nachgeliefert.

Die „Gartenlaube" mit dem Beiblatt „Die Welt der Frau" ist zum Preise von 25 Pfg. pro Wochenheft durch jede Buchhandlung zu beziehen.

Singers
Hygienischer Zwieback
Erste
Handelsmarke von unerreichter Güte. — **Aerztl. vielfach empfohlen.**

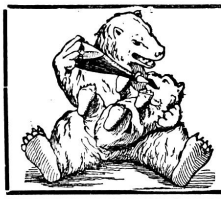
Singers
Aleuronat-Biskuits
(Kraft-Eiweiss-Biskuits).
Viermal nahrhafter wie gewöhnl. Biskuits, nahrhafter wie Fleisch.

Singers
Kleine Salzbretzeli
Kleine Salzstengeli
Feinste Beigabe zum Bier und zum Tee.

Singers
Roulettes à la vanille
(Feinste Hohlhüppen)
Bricelets au citron
(Waadtländer Familienrezept).

(1680 S) Wo kein Depot **direkter Bezug** durch die [1683

Schweiz. Bretzel- und Zwieback-Fabrik
Chr. SINGER, Basel.



Wer seinen Kindern **blühendes Aussehen** und eine **kräftige Konstitution** sichern will, ernähre sie mit der altbewährten [1901

Berner-Alpen-Milch.

Elchina

für **Kränkliche und Schwache,** es belebt den geschwächten Körper, gibt neue Kräfte, hebt den Lebensmut, macht nervöse und andere Beschwerden verschwinden. Vorzüglichstes Chinapräparat, per Fl. Fr. 2.50. Zu haben **Urania-Apotheke Zürich, Hecht-Apotheke St. Gallen,** sowie übrige Apotheken. [2060

Ueberall erhältlich. [1782

Verlangen Sie überall nur

denn mit diesem vorzügl. Schuhputzmittel bin ich sehr zufrieden.

1761

Billig

Tuch-Suchende

wenden sich bei jedem Bedarf in Tuchstoffen vom einfachen bis feinsten Genre für **Herren-** und **Knabenkleider** am vorteilhaftesten an nachstehend altbewährtes Haus. — Momentaner Force-Artikel: Zu einem soliden Herrenanzug, 3 Meter zusammen für **Fr. 12.60.** Garantiert reinwollen, 3 Meter zusammen für 2007] **Fr. 14.25.** Muster und Ware franko.

Tuchversandhaus Müller-Mossmann, Schaffhausen.

Für 6.50 Franken
versenden franko gegen Nachnahme
btto. 5 Ko. ff. Toilette-Abfall-Seifen
(ca. 60—70 leichtbeschädigte Stücke der feinsten Toilette-Seifen). [1600
Bergmann & Co, Wiedikon-Zürich.

Garantiert reine [1569

Nidelbutter

liefert billigst
Dillier-Wyss, Luzern.

Koch- & Haushaltungsschule

Hauswirthschaftliche Gratisbeilage der Schweizer Frauen-Zeitung.

Erscheint am ersten Sonntag jeden Monats.

St. Gallen. **Nr. 11.** Nov. 1910.

Modesorgen.

Zum ersten Male seit langen Jahren regt sich in uns, so verrät die „Modenwelt" in ihrer neuesten Nummer, wieder ein Gefühl der Unbotmäßigkeit gegenüber den Geboten unserer Herrscherin, der allgewaltigen Mode. Denn wir können ihre Schöpfungen nicht mehr in Einklang bringen mit den Wünschen unserer Leserinnen, die sich gegen viele Extravaganzen der Wintermode auflehnen.

Die Modenzeitungen können heute viel besser wie in früheren Zeiten die Stimmung des Publikums gegenüber der Mode beurteilen; durch die Neuerung, die sie durch Schaffung ihrer Auskunftssalons getroffen haben, sind sie in persönliche Verbindung zum mindesten mit ihren Berliner Leserinnen getreten. Hier sitzen die Damen gemütlich um den Riesentisch mit den „klugen Büchern", in denen

Fig. 1 u. 2. Zwei moderne, elegante Kleider.

sorgfältig rubriziert, all das vereinigt ist, was die Blätter an Modellen jeder Art bieten. „Fräulein, ich möchte einen Taillenschnitt mit eingesetzten Aermeln, die Kimonoform mag ich gar nicht leiden. Und einen hübschen Faltenrock dazu. Ich finde ja gar nichts bei ihnen."

„Ja, gnädige Frau, da müssen Sie schon etwas weiter zurückblättern, die neuesten Modelle zeigen alle Kimonoschnitt und glatte, enge Röcke." Und das Fräulein findet tatsächlich nach langem Suchen ein Modell aus einer Frühjahrsnummer, das die gewünschte Schnittform aufweist.

„Nein, das ist mir zu altmodisch, da geben Sie mir lieber doch einen engen Rock, aber 2,40 Mtr. weit muß er sein," bestimmt die Dame.

Die Redaktion wird dann wiederum von der oft ratlosen Verkäuferin gebeten, doch den Wünschen ihrer Kundinnen entsprechend, weitere Röcke zu bringen.

Was tun? Hier werden uns täglich enger werdende Röcke vorgelegt als „Allerneuestes", und daneben kommen fortlaufend die Wünsche der Leserinnen nach Rockschnitten nicht unter 2 Mtr. Weite. Zwei Meter weite Röcke! Das erscheint der Modedame als ein völlig überflüssiges Maß von Weite, weil sie sich längst von der veralteten Ansicht emanzipiert hat, daß ein Kleiderrock einen Faltenwurf aufweisen müsse. Für eine glatt den Unterkörper umspannende Röhre genügt ja schon ein noch viel geringerer Umfang als zwei Meter. Und wenn man nicht schreiten kann, so trippelt man, und wenn auch dies nicht möglich ist, so gibt es ein ganz vorzügliches Mittel, den Füßen mehr Bewegungsfreiheit zu schaffen. Man rundet den Rockrand vorn und hinten stark nach oben aus, das gibt eine völlig neuartige Form und ist tatsächlich die einzige Möglichkeit, den Rock zu erweitern, ohne daß er seine gewünschte Faltenlosigkeit einzubüßen braucht.

Fig. 3. Ballkleid mit scharfgrünem Chiffon-Ueberkleid und neuer Schärpe.

Uebrigens zum Tanzkleid der jungen Damen ist der kurze Rock unter 2 Meter Weite gar nicht so übel. Die Probe hat ergeben, daß man in 1,40 Mtr. weitem Rock

noch recht bequem und — graziös tanzen kann, ja daß der faltenlose Rock sogar weniger hindert, als der vorjährige weitere, lange und ungefütterte, in den man sich so leicht verwickeln konnte.

Die hübschen Ballkleider der heutigen Moden lassen erkennen, daß die neue japanische Moderichtung weit geeigneter für die duftigen und kostbaren Seidengewebe der Gesellschaftstoiletten, als für die schlichten Straßen- oder Hauskleider erscheint. Im strahlenden Licht des Ballsaales werden die gleißenden bunten Seidengewänder mit der diskreten Verschleierung und den vielfarbigen Stickereien ihre größten Triumphe feiern.

Die Toiletten werden noch immer vielfach aus zweierlei Geweben kombiniert. Vor allem spielt Sammet bei unseren Winterroben eine hervorragende Rolle. Poiret, der neue und so viel besprochene Couturier in Paris, bei welchem man beinahe ein Bittgesuch einreichen muß, um seine Schöpfungen anschauen und kaufen zu dürfen, der einen Kunden nur nach vorhergehender Verabredung empfängt, hat einige höchst aparte Modelle aus alten indischen Schals und Sammet zusammengestellt: der Rock ist aus geschmeidigem Sammet (velours frisson, velours mousseline) gefertigt, dem die hohe Bordüre des Schals als Abschluß dient; die Taille erscheint aus Schalstoff und Sammet in verschiedenen Anordnungen zusammenkombiniert. Paquin bringt, der schon in der vorigen Saison ausgesprochenen Tendenz treu bleibend, die sehr verkürzte Taillenlinie.

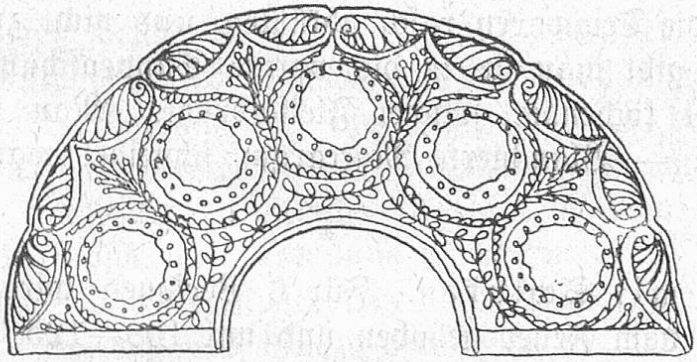


Fig. 4. Fächer mit Tülldurchzug und Perlen. Mustervorzeichnung auf Kattun liefert unser Musterzeichenatelier für 75 Pf. Breite 15 cm.

Der Fächer spielt beim Ballkleid zwar nicht mehr die Rolle wie früher und namentlich die Jugend lehnt ihn gern ab, aber bei allen älteren Damen ist er nach wie vor beliebt. Darum wird auch der abgebildete, der „Modenwelt" entnommene Fächer gewiß gern als Weihnachtsgeschenk von den geschickten Leserinnen nachgearbeitet werden.

Schnitte zu diesen Abbildungen liefert das Schnittmusteratelier der Modenwelt, Berlin W 35, zum Preise von 60 Pf. für den einzelnen Schritt (Rock oder Taille). Modenwelt-Abonnentinnen erhalten ihn für 25 Pf. portofrei.

Rezepte.

Erprobt und gut befunden.

Nudelsuppe. 2 Eier und eine Prise Salz werden gut gerührt und so viel Mehl damit gemischt, bis der Teig gewirlt werden kann und nicht mehr an den Händen klebt. Dieser wird dann dünn ausgewalzt. Wenn die Stücke halb trocken sind, rollt man sie zusammen und schneidet sie in schmale Streifen, legt die Nudeln in kochende Fleischbrühe, läßt sie 10 Minuten darin kochen und richtet die Suppe über feingeschnittenes Gemüse an.

*

Teigwarensuppe mit Fleischbrühe. Auf ein Liter fertiger Suppe rechnet man 40—45 Gramm Fideli, Eiergerste, Buchstaben, Suppenmaccaroni u. s. w. Man giebt eine beliebige Sorte in nicht sehr scharf gesalzene, klare, siedende Fleischbrühe, oder: läßt sie unter öfterm Durchrühren 1/4 Stunde ziemlich scharf sieden, zieht sie vom Feuer und läßt sie gedeckt noch 10—15 Minuten quellen, ehe man sie anrichtet. Diese Suppen werden mit reichlich Grünem und Muskatnuß gewürzt.

Man kann diese Teigwaren auch blanchieren, d. h. in obiger Weise in gesalzenem Wasser rasch kochen, dann in ein Sieb schütten und, wenn das Wasser abgelaufen ist, das Sieb in ein Gefäß mit kaltem Wasser stellen, damit die Teigwaren rasch abkühlen, und nicht zusammenkleben. Gut vertropft gibt man sie in die warme Suppenschüssel und begießt sie hernach mit kochender, frischer Fleischbrühe. Man serviert sie mit Reibkäse extra. — Blanchierte Maccaroni schneidet man in 2—3 cm lange Stücke.

*

Risotto mit Schinken. Für 6 Personen wird körnig weichgekochter Reis vom Feuer gehoben und mit 100—125 Gr. geriebenem Käse, etwas Salz, Pfeffer und Muskatnuß leicht vermischt. Hernach bestreue man eine Kochplatte gut mit Butter, fülle die Hälfte Reis hinein, lege darüber eine Lage gekochten, fein geschnittenen oder gehackten Schinken (150—200 Gr.), decke mit der andern Hälfte Reis zu, gieße 2—3 verklopfte, mit 1/3 Tasse Milch verdünnte Eier darüber, bestreue mit 2 handvoll geriebenem Käse und backe in heißem Ofen 1/2 bis 3/4 Stunden. Man serviere das Gericht in der Kochplatte und stelle diese nach Belieben auf eine hübsch gefaltete Serviette. Ein sehr nahrhaftes Gericht. Statt Schinken kann auch gekochter Magerspeck verwendet werden.

*

Leberklösse. Für 6 Personen: 1/2—3/4 Kilo junge Rindsleber, 100 Gramm feingehackter Speck, 1—2 Löffel feingehackte Zwiebeln und Grünes, eine Prise feingeriebener Mayoran, 2 Eier, 2—3 Löffel feingeriebenes, gedörrtes Brot, Salz, Pfeffer, etwas Muskat, und, wenn vorrätig, 2—3 Löffel Rahm. Die Leber wird mit einem Löffel aus Haut und Adern geschabt, fein gehackt und mit den genannten Zutaten gut durcheinandergerührt. Dann mache man 2 Liter Wasser mit etwas Salz (oder Knochenbrühe) siedend, steche 20—30 Minuten vor Essenszeit mit einem Kaffeelöffel Klösse von dem Teig ab, lege sie in die heiße Brühe, koche sie langsam 5—10 Minuten, richte sie auf eine warme Platte an und bestreue sie, nachdem sie mit etwas Leberbrühe und heißem Fett üllergossen sind, mit gelbgerösteten Zwiebeln. Sauerkraut zu Leberklössen ist eine sehr beliebte Mahlzeit. Die Leberbrühe wird zu Suppe verwendet.

*

Kalbskoteletten auf dem Rost gebraten. Die hübsch zugeschnittenen und rundlich dressierten Koteletten werden nach dem Einsalzen mit Olivenöl oder zerlassener Butter bestrichen und über schwacher Kohlenglut auf dem Rost oder auf dem Gas auf beiden Seiten gelb gebraten. Bratezeit 12—15 Minuten. Eine sehr schmackhafte Zubereitung.

*

Hammel-Gulasch mit Reis. Man schneide ein Kilo Hammelfleisch in Würfel, brühe diese mit kochendem Wasser ab und lasse sie abtropfen. Währenddem röstet man 150 Gr. würflich geschnittene Zwiebeln in 100 Gr. Schmalz mit ein wenig Paprika braun und weich. Dazu gebe man das Hammelfleisch, rühre alles gut durch und lasse es unter öfterem Schütteln 1/4 Stunde zugedeckt dünsten, gieße von Zeit zu Zeit etwas Wasser nach und lasse es abermals 15 Minuten schmoren, um endlich 375 Gr. abgebrühten Reis hinzuzufügen und soviel Wasser anzugießen, bis das Ganze bedeckt ist. Sobald der Reis weich wird, ist auch das Fleisch gar, es müßte denn von einem sehr alten Tiere gewesen sein. Statt Reis kann man auch geschälte, mittelgroße Kartoffeln dazu geben. Für 5—6 Personen ausreichend.

*

Irishstew. Ein Kilo gut geklopftes Fleisch aus Keule oder Rücken wird in talergroße Stücke geschnitten und schichtweise mit in Scheiben geschnittenen rohen Kartoffeln und überbrühten Weißkohlblättern, Pfeffer, Salz und gehackten Zwiebeln in eine Puddingform gepackt: dann gieße man Wasser hinein, so daß es mit der Masse gleichsteht. Lege ein Stück Butter und etwas Liebigs Fleischextrakt darauf,

schließe die Form und lasse das Gericht 2—3 Stunden im Wasserbade kochen. Für 6 Personen ausreichend.

*

Gekochtes Huhn mit Reis. Das sauber vorbereitete Huhn, sei es Henne oder Hahn, wird mit kochendem Wasser zugesetzt, abgeschäumt und mit Mohrrübe, Petersilie und Estragon gar, aber nicht zu weich gekocht. Darnach nehme man auf 8—10 Personen 500 Gramm Reis, blanchiere ihn, nehme Salz, etwas Butter und Wasser, später Hühnerbrühe hinzu und lasse ihn an der Seite des Herdes dick ausquellen. Hierauf bereitet man eine Sauce von 50 Gramm Butter, die man mit 2 Eßlöffel Mehl verrührt und mit Hühnerbrühe und gequirltem saurem Rahm ablöscht, geriebene Muskatnuß und etwas Paprika, sowie Zitronensaft und das Gelbe von 1—2 Eiern erhöhen den Geschmack. Das Huhn wird nach Vorschrift tranchiert und in die Mitte einer Schüssel, der Reis ringsherum gelegt, oder vorher in einen Reisrand gedrückt und über das Huhn gestülpt. Dann gieße man die Sauce über das Fleisch. Ausreichend für 5—6 Personen. Frisches oder Reste von Kalbfleisch lassen sich mit verwenden. Blumenkohl und Bruchspargel sind passende Beigaben. Mit Leber, Magen und der Suppenmohrrübe verziert man das Gericht.

*

Bunter Teller oder Appetitschnitten. Hierzu bestreicht man nicht zu dünne Brot oder Semmelschnitten mit Butter und belegt diese auf die verschiedenste Weise mit kaltem Aufschnitt, wobei mancher Fleischrest treffliche Verwendung findet, selbst gekochtes und geriebenes Rindfleisch, wenn es mit Sardellenbutter oder Anchovispaste, etwas Senf und Schnittlauch oder Zwiebeln vermengt wird. Roher Schinken wird in Streifen geschnitten und auf mit Butter und Senf bestrichenes Brot gelegt. Bratenreste, die sich nicht mehr in Scheiben schneiden lassen, werden fein gewiegt, mit Essig und Provenceröl angefeuchtet und mit Kapern vermischt. Kalbsbraten schneidet man in Streifchen und verwendet ihn mit Sardellen. Vorzüglich eignen sich zu Schnitten hartgekochte Eier sowohl, als auch Eigelb und Eiweiß getrennt, gehackt und mit Sardellen, Kapern, Schnittlauch und saurem, buntem Gelee belegt. Selbst eine in Scheiben geschnittene Pfeffergurke, etwas geschabter Rettich oder Radieschen verfehlen ihre Wirkung nicht, und Brötchen mit Kaviar, Hummern, Lachs und anderm feinem Aufschnitt reizen den Appetit. Für ältere Herren nimmt man dem Brot die Rinde und belegt dieses mit besonders weichen, zarten Dingen, wie Zunge, wohl wissend, daß die Aufmerksamkeit angenehm berührt. Das Kastenbrot läßt sich besonders gut zu Schnitten verwenden und darf mit Pumper-

nickel zusammen auf dem bunten Teller nicht fehlen. Geschmackvoll ordnet man alles auf einem Teebret oder einer Schüssel, aus deren Mitte ein aus einer Zitrone geschnittenes Körbchen, mit Petersilie gefüllt und durch einen Speil auf ein Stück Brot befestigt, hervorragt.

*

Spargelsauce. Eine weiße Buttersauce mit Eigelb ist die gewöhnlichste Spargelsauce. Außerdem kann man 100 Gramm Butter mit 3 Eigelb schaumig rühren, Spargelwasser dazu gießen und dünn auf dem Feuer rühren, bis die Sauce zu kochen anfängt. Oder: Ein kleiner Löffel Mehl wird mit zwei Wallnuß groß Butter, 2 Eigelb, 1 Eßlöffel dickem saurem Rahm, Salz, Muskatnuß und fast zwei Tassen Spargelwasser auf dem Feuer gerührt bis zum Kochen, dann abgenommen, noch etwas weiter gerührt und gleich aufgetragen.

*

Königliche Senfsauce. 40 Gramm Butter, 3 Eidotter, 1 Eßlöffel Senf, ein wenig Salz und Zucker, ungefähr 1/4 Tasse scharfer Essig und 1 Tasse Wasser oder Fleischbrühe von Liebigs Fleischextrakt werden auf dem Feuer so lange gerührt, bis sich die Masse verdickt und dem Aufkochen nahe ist. Man schmeckt die Sauce ab und fügt nach Belieben etwas Schnittlauch hinzu. Vorzüglich zu allen Fleischsülzen, kaltem Fleisch-Salat, und dabei leicht verdaulich.

*

Kartoffelsalat. Die Kartoffeln werden weich gekocht, dann geschält und fein geschnitten. 1—2 Lauchstengel, eine Zwiebel und Petersilie wird feingehackt und dazu getan. Auch Kresse oder Nüßlisalat kann man darunter mischen. Hierauf wird Pfeffer, Salz und Muskatnuß darüber gestreut, eine Tasse heiße Fleischbrühe beigefügt und mit Oel und Essig angemacht.

*

Spargel-Salat. Der Spargel wird gereinigt, gewaschen, in Salzwasser gekocht und wenn ausgekühlt, mit Essig, Oel, Pfeffer, Salz und einigen harten, passierten Eidottern vermengt.

*

Blumenkohlsalat. Den gut gereinigten, in Röschen zerteilten Blumenkohl kocht man in Salzwasser mit etwas Essig weich, und gibt ihn dann zum Abtropfen auf ein Sieb. Nun rührt man sauren, dicken Rahm mit einem Eidotter schaumig, fügt tropfenweise unter beständigem Rühren gutes Olivenöl hinzu, dann Zitronensaft, Salz und Pfeffer. Den abgetropften Blumenkohl legt man in eine Salatschüssel und schüttet obige Sauce darüber.

*

Quittenbaiser. Zutaten: 2 Eiweiß, 250 Gr. feingesiebten Zucker, 250 Gramm Quittenmark. — Einige Quitten werden geschält und vom Kernhaus befreit, in vier Teile geschnitten und mit etwas Wasser in zugedeckter Kasserolle weichgekocht, dann durchgetrieben, worauf man das Mark erkalten läßt. Die Eiweiß schlägt man zu steifem Schnee, gibt den Zucker hinzu und rührt zuletzt das Quittenmark darunter. Von dieser Masse setzt man teelöffelweise kleine Häufchen auf Papier oder Oblaten und läßt sie in mäßigwarmem Ofen trocknen, eventuell auf demselben. Sie werden in Blechbüchsen aufbewahrt.

*

Quittengelee. Von dreißig Quitten werden fünfzehn geschält, die anderen bloß mittelst einer Serviette gereinigt. Die dreißig Quitten werden dann in je 5—6 Stücke geschnitten, die Kerne werden herausgenommen und sorgfältig aufbewahrt. Ein Kilo grauer Reinetteäpfel wird gereinigt, die Früchte ungeschält in vier Stücke geschnitten und nebst den Quittenkernen zu den Quitten in ein geeignetes Geschirr gegeben; man gießt so viel Wasser hinzu, daß solches die Früchte eben bedeckt und läßt kochen, bis letztere unter dem Drucke des Fingers nachgeben; dann schüttet man das Ganze auf ein Sieb und läßt das Obst gut abtropfen. Den so erhaltenen Saft vermischt man mit dem gleichen Gewicht Zucker und läßt auf lebhaftem Feuer unter stetem Umrühren tüchtig kochen, bis ein Tropfen der Konfitüre, auf einen Teller gebracht, geliert. Dann stellt man das Geschirr mit der Gelee auf eine Ecke des Herdes, vermischt letztere mit dem durch ein Haarsieb gelassenen Saft einer halben Zitrone und füllt die Gelee in Gläser.

*

Schokolade-Makronen. 500 Gr. ungeschälte Mandeln stößt man mit 4 Eiweiß zu einem Brei, vermengt dies mit 625 Gr. gestoßenem Zucker, 300 Gr. geriebener Schokolade und dem Schnee von 8 geschwungenen Eiweiß. Man formt kleine Häufchen, setzt sie auf Oblaten und bäckt sie bei geringer Hitze.

*

Hortensien. Im Herbst sollen dieselben so lange als nur immer möglich im Freien stehen bleiben, damit sie das Holz recht ausreifen können, was zur Hervorbringung großer und schöner Blütendolden im nächsten Jahre ein wesentliches Erfordernis ist. Solche Hortensien, welche im Freien ausgepflanzt sind, können, wie es oft geschieht, zur Ueberwinterung im Spätherbst mit guten Erdenballen ausgehoben und in Sand oder Erde eingeschlagen, im Keller oder sonstigem frostfreiem Lokale aufbewahrt werden; der Keller muß aber, wie schon bemerkt wurde, trocken sein, sonst faulen die Triebspitzen ab und dann ist es für das nächste Jahr mit dem Blühen vorbei.

Redaktion und Verlag: Frau Elise Honegger in St. Gallen.